

Nr. 206. 5. Jahrg. Nr. 18.

Sächsisch-Thüringische Hausfrau

„Magdeburger Hausfrau“

Praktische Wochenschrift für Provinz Sachsen,
Thüringen und benachbarte Landesteile
Mit „Kindermode“ und „Für unsere Kleinen“

Magdeburg, Sonntag 2. Februar 1908
Halle a. S.,

Wöchentlich 6 Pfennige

Geschäftsstellen:

Magdeburg, Regierungstraße 14. Fernsprecher 2913.
Halle a. S., Leipziger Straße 53. ☺ ☺ ☺



Der Dom zu Bamberg.

Zu dieser Nummer erscheint ein Schnittmusterbogen, welcher zum Preise von 5 Pfg. abgegeben wird.



Inhalt dieses Heftes:
 Der Rhinestrom. — Vom Leinwand-
 — Was machst du nun? — Der Pseudo-
 Bräutigam. — Kleidung. — Karneval-
 — Abfälle. — Praktische Witze. —
 Für die Küche. — Fernsprecher. —
 Briefkasten. — Rätsel-Gefte. — Neueste
 Moden. — Romanbeilage. — Für
 unsere Kleinen.

**Sehenswürdigkeiten
 und Vergnügungen.**

Magdeburg.

Kaiser Friedrich-Museum.
 Kaiserstrasse 68-73. Geöffnet unentgeltlich
 an Sonn- und Festtagen von 11-2 Uhr und
 von 3-5 Uhr, ebenfalls unentgeltlich am
 Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von
 11-2 und von 3-5 Uhr; gegen 50 Pf.,
 am Mittwoch und Freitag zur gleichen Zeit.
 — Am Montag (Reinigungstag) gegen
 Zahlung von 1 Mk. geöffnet. Geschlossen
 ist das Museum am Karfreitag und Busstaz.
**Ständige Ausstellung des
 Kunstvereins** täglich zu den gleichen
 Zeiten geöffnet wie das Städtische Museum.
 Eintritt für Mitglieder unentgeltlich, für
 Nichtmitglieder 25 Pf.

**Städtische Bucherei und
 Lesehalle,** Röttgerstrasse, geöffnet
 Wochentags von 11-2 Uhr vormittags und
 6-10 Uhr abends. Sonntags von 11-1 Uhr.
Bücher-Ausgabe: Wochentags von 12-1/2
 Uhr vormittags und abends von 6-9 Uhr.
 Sonntags von 1/2-1 Uhr.

Bücherei Wilhelmstadt, Quer-
 strasse 13, geöffnet Wochentags von 11-2
 Uhr vormittags und 6-10 Uhr abends,
 Sonntags von 11-1 Uhr vormittags. Bücher-
 ausgabe: Wochentags von 12-1/2 Uhr
 vormittags und 6-9 Uhr abends. Sonntags
 von 1/2-1 Uhr vormittags.

Stadt-Bibliothek. An den
 Wochentagen geöffnet von 10-2 Uhr
Volksbibliothek in Buckau,
 Pfarrstrasse 4, Sonntags 11-12 Uhr vor-
 mittags, Mittwoch 6-8 Uhr abends.

**Gruson'sche Gewächshäuser
 Buckau.** Eintritt Montag 1 Mk., sonst
 30 Pf. (schulpflichtige Kinder 20 Pf.). Sonntags
 nachmittags 10 Pf., Mittwochs von 8 bis
 11 Uhr vormittags und 1-3 Uhr nach-
 mittags, sowie an jedem ersten Sonntag im
 Monat frei. Geöffnet 8-12 und 2-7 Uhr.

PrivateKun's salons: Heimrichs-
 tiefen'sche Kunst-Ausstellung, Breiweg
 17/172. Julius Neumann, Breiweg 165.

Kaiser-Panorama, Breiweg 134.

Denkmäler. Kaiser Wilhelm d. Gr.,
 Kaiser Friedrich, Kaiser Otto, Oberbürger-
 meister Fincke, Kriegerdenkmal a. Fürsten-
 wall (Altstadt) und auf dem Nicolaplatz
 (Neustadt), Fürst Bismarck (Schamhorst-
 platz), Königin Luise (Königin Luise-
 Garten), Hasselbachbrunnen, Gutenberg-
 Denkmal (Kaiser Wilhelmstrasse), Luther,
 Friesen, Basedow, Siemering'scher Fries
 (Brandenburgerstrasse), Immermann (am
 Stadttheater), Kozlowki (Kleiner Werder),
 Feldartillerie-Denkmal (Friedrichstadt).

Stadt-Theater, Kaiserstr. 21, Opern-
 und Schauspiele. Anfang der Vorstellung:
 Wochentags 7 1/2 Uhr, Sonntags 7 Uhr.

Walhalla-Theater, Apfelstr. 12,
 Spezialitäten-Theater ersten Ranges. Welt-
 städtische Spielordnungen. Anfang der Vor-
 stellung: Wochentags 8 Uhr, Sonntags 7 1/2 Uhr.

Wilhelm-Theater, Johannisfahr-
 strasse 13. Operetten, Freitag und Sonn-
 abend: „Waldmeister“, Sonntag nach-
 mittag: „Der Obersteiger“. Anfang der
 Vorstellung: Wochentags 8 Uhr, Sonntags
 7 1/2 Uhr.

Zentral-Theater. Kaiser Wilhelm-
 Platz. Erstklassige Spezialitäten-Bühne.
 Anfang der Vorstellungen: Wochentags
 8 Uhr, Sonntags nachmittags 3, abends
 7 1/2 Uhr.

Töchterpensionat Rudow.

Sorgfältige Fortbildung in Wissenschaften,
 Sprachen, Musik, Handarbeiten, Nähschneidern,
 Brandmalerei, Kerz-, Bleistiftschnitt usw.
Gediegene Ausrüstung in Küche u. Haushalt.
 Gezieltes Familienleben. [1431
 Viele Referenzen. Mäßige Preise. Garten a. S.
 Propaganda u. Auskunft durch Frau M. Baltzer,
 H. Schaffner, des Wägen. Frauenvereins,
 Wackerstr. 2, Elisenstr. 17/175, sowie durch die
 Vorsteherin Clara Gravitte, Altenburg Str. 21,
 Schmollnstr. 18.

Töpfer's Toilette-Seifen

nach Keraminart (Gesetzlich ge-
 schützt) sind **Schönheits- u.
 Gesundheits-Seifen** aller-
 ersten Ranges.
 Ohne Konkurrenz!
 Garantiert Sodafrei!
 In Apothek., Drogen-, Parfümerie-,
 Friseur und anderen Geschäften
 erhältlich, sonst direkt durch
Carl Töpfer,
 Keraminwerke Leipzig, Brüderstr. 4.

Fernsprecher No. 1060 **Bolms & Hey** Fernsprecher No. 1060
 Breiteweg 79 — neben der Katharinenkirche
Mechanische Strumpfwaren-Fabrik.
 Strümpfe * Socken * Kniewärmer * Leibbinden * Gamaschen
 aus Ia, langjährig erprobten und bewährten Garnen.
 Auch nicht von uns gekaufte Strumpfwaren werden jederzeit prompt und billig angestrickt.
 Spezialität: **Strümpfe mit verstärkten Hacken und Spitzen.** [1421

Billigste Bezugsquelle
Adolf Reble, Juwelier,
 1063] Himmelreichstrasse 17.
 Steter Eingang von Neuheiten.
 Eigene Reparaturwerkstatt.

Es haben sich einige **1000 Strauss-
 federn** angesammelt, welche nicht so
 breit sind, aber immer noch 13-15 cm
 bei 50 cm Länge. Diese Ware ist in
 schwarz und weiss zu haben und kommen
 diesen Monat zum

Ausverkauf.
 Es kostet **1 Stück 3 Mk., 2 Stück
 5.80 Mk.** per Nachnahme.

Solche **kleine Strauss-
 federn für Ball- und
 anderen Hutschmuck**
 kosten
 0.50, 1.—, 1.50, 2.—, 2.50,
 3.— Mk. usw.

Ein solcher
**6facher
 Stutz**
 aus **echten ungekräuselten
 Strausfedern** kostet
 1.35 Mk.

Hermann Hesse, Dresden, Scheffelstr. 10, 11, 12
 Strausfedern-Import und -Handlung.

Photographie!
Theo Classens, [1896
 gegenüber
am alten Brücktor 3-4, vom Wilhelm-Theater.
 Hochmoderne künstlerische Ausführung zu mässigen Preisen.

In etwa 7000 Postorten Deutschlands
 finden Verbreitung Anzeigen in der
„Deutschen Warte“
 Geschäftsstelle: BERLIN SW., Lindenstrasse 26.

**Möbelfabrik u. Magazin
 von W. Schottstedt, Tischlermeister,
 Magdeburg, Grosse Münzstrasse 2,
 nahe am Breiweg.**
 Empfiehlt alle Arten **Möbel und Sofas** in bekannter reicher Ausführung zu allenbilligsten
 Preisen: Kompl. **Wohnungseinrichtungen** ganz besonders präpariert v. 300 bis 10000 Mk.
 komplette **Salon-einrichtungen** in mahagoni, eiche,
 Speisezimmer mahagoni, Kirschbaum,
 Herrenzimmer ahorn, eichen, [1292
 Schlafzimmer ahorn, Kirschbaum und
 Küchen Eichenholz.
 Langjährige Garantie! Transport frei!

**Waschen Sie schon
 mit Kluge's [1297
 Seifensalmiak?**

Versäumen Sie nicht einen Versuch zu machen mit
**Sellerhäuser
 Küchenglanz**
**Universal-Putz- und Reinigungsmittel
 für Küche und Haushalt**
 In Paketen à 10 und 20 Pfennig.
 Zu haben in Drogen-, Material- und Eisenwaren-Handl.

**Billigste, private
 Bezugsquelle!**
Kein Laden!!
 Groß Lager von **Agir-
 Fahrradern** in allen
 Preislagen, **erkantfahiges Fabrikat!** Ferner
 alle Zubehörteile, Laternen, Laufpeden,
 Schläuche, Karbid, Del usw.
 Große Auswahl in **Rahmmaschinen.** Spezial:
Viktoria-Rahmmaschinen. Alle Räder
 werden in **Rahmung** gewonnen.
 Reparaturen werden vom **Kadmann** prompt
 und **billig** ausgeführt. [1095
Ww. Ag. Kischke, Brandenburger-
 Strasse 2a, vorn II.

Billigste Bezugsquelle!
Panzer-Räder
 Groß Lager, v. bill. u. elegant.
 Sämtl. **Zubehörteile** zu jedem **Fahrrad** vor-
 rätig u. **äußerst billig.** Laufpeden, Schläuche,
 Laternen, Del, Gamaschen. [1438
Reparatur-Werkstatt.
E. Hensing, Wilhelm-Strasse 2.

Zahn-Atelier
Richard Sass, [469
 Breiweg 56. — Tel. 4403.
 Teilzahlung gestattet. (ohne Preisbeh.).
 Strenge Diskretion
 zugesichert.
 Zahnziehen schmerzlos.
 Spez.: Porzellan-, Gold-, Silber-,
 Amalgam-, Zement-Plomben.
 Solide Preise.

1 Postkollo Liebigseife
 (32 Stück à 50 g) für 10.— Mk.

1 Postkollo Abfallseife
 (jeweils 50-65 Stück) für 5.— Mk.,
 verfahren franco unter Nachnahme [1483

Liebig & Co., Dresden 3.

**Die billigste Bezugsquelle
 in Fisch- und Räucherwaren
 ist nur [1412
 Berliner Strasse 11.**

Fisch- u. Herings-Börse
 Eigene Marinieranstalt.
Täglich frische Ware!

Plauener-Wäsche-Stickerei,
 Alte Markt 28, I rechts. [1445
 Monogramme von 10 g an. Einzelne
 Briefsticker Dbd. von 65 g an. Ganze
 Annehmungen schnell, sauber und billig.

Viel Geld
 auf alle Werkzeugen erhält man im
Handhaus Lewy, Katharinenstraße 4.
 Ganze Wirtschaften, sowie **Möbel** jeder Art
 werden **billig** auf Lager genommen. [1432



Sächsisch-Thüringische Hausfrau

„Magdeburger Hausfrau“

Wochenschrift für Hauswirtschaft, Mode, Handarbeit u. Unterhaltung
Mit „Kindermode“ und „Für unsere Kleinen“.

Anzeigenpreis 25 Pfg., Stadt-Anzeigen 15 Pfg. Kl. Geschäftsanzeigen: Wort 2 Pfg., Privatanzeigen 1 Pfg. — Geschäftsstelle: Magdeburg, Regierungstrasse Nr. 14. Fernsprecher: Nr. 2313.

Wir behalten uns das Recht vor, alle Beiträge abzuändern und zu kürzen. Für Rücksendung von Manuskripten können wir uns nicht verbindlich machen. Vierteljährlicher Abonnementspreis, auch durch die Post: Ohne Schnittmusterbogen 78 Pfg., mit Schnittmusterbogen 1.10 Mk. — Anzeigenschluss Sonnabend Abend.

Der Rhumesprung.

Thüringen und seine angrenzenden Gebiete zählen unstreitig zu den schönsten Teilen unsers Vaterlandes. Wirkt schon der treue, biedere Sinn der Bewohner so herzlich und anheimelnd auf jeden Besucher, so hat doch auch die Natur hier ihr Bestes getan, einen Zauber zu entfalten, der uns oft zu größter Bewunderung hinreißt. Und ob wir die dunklen Laubwälder des Sommers, die bunte Blätterpracht des Herbstes oder die Schneebelhägen in Kristallen schimmernden Wäldern des Winters schauen, immer bietet Thüringen in Berg und Tal seine unvergleichlichen Reize. Ja, es ist nicht zu viel gesagt, wenn man sogar von seinen Naturwundern spricht. Wo in deutschen Landen befände sich auch noch eine einzige Stelle, die Naturforscher, Gelehrte und Fremde in gleichem Maße anzieht und in Erstaunen setzt, als z. B. der Rhumesprung bei Duderstadt, der nur in den Quellen der großen amerikanischen Ströme, des Missouri und Mississippi, des Lorenz- und Amazonasstromes, seinesgleichen findet. Ja nicht einmal seinesgleichen, nein, gewaltiger und wasserreicher denn dort tritt hier der Strom verborgener Tiefen zutage. Ergießt er sich dort nur in einer Breite von 3—4 m aus der Erde, so hat hier der Riesenquell eine Ausdehnung von 30 m im Quadrat und 5 bis 15 m in die Tiefe. Und wunderbar, wie von unsichtbaren Gewalten getrieben, hebt er sich stoßweise empor in sein Sammelbecken, die kreisrunden Wellen verflachen und glätten sich zum Ufer hin, und von neuem erfolgt der Ausbruch des Brunnens der Tiefe. Und in beständigem Heben und Senken flutet die Quelle nun schon seit Jahrhunderten, niemand kennt ihren ersten Wellenschlag, und noch nie ist sie versiegt, auch nicht in trockenen Jahren.

Sinnend steht man vor diesem Naturschaupiel wie einst Alexander von Humboldt, der das Geheimnis der Quelle zu ergründen suchte. Gewaltig ist ihre Wassermasse und klar die Blut, die sich die Hügel hinabwälzt. Ihre tägliche Menge ist größer als der Bedarf an Trinkwasser für alle Bewohner des Deutschen Reiches ausmacht, liefert sie doch in jeder Sekunde 4500 Liter und im Verlauf eines Tages nahe an 4 Millionen Hektoliter. Auf der schwanke Oberflache gedeihen Wasserpflanzen mancherlei Art, und muntere Forellen durchsuchen ihre Blut. Still und friedlich liegt

Schnee.

Ich geh' so gern, wenn leicht und
schneichelnd
Der Schnee in weichen Flocken sinkt,
Und auf den dichtverschneiten Wegen
Im Schweigen jeder Laut ertrinkt.
Dann fühl' ich ganz mich hingeeben
All' dem, was leise in mir ruht,
Dann bin ich wie ein Kind zufried'n,
Und alles Weh ist wieder gut.
Dann sinkt wie milde Friedensregen
Ins Haar der weißen Sterne Licht,
Und meine stillgeword'ne Seele
Hält Gott in Güte warm und dicht.
Martha Groß.

die Licht umhüllte Quelle, und nur ab und zu stört das Geräusch einer Holzschleiferei, die ihre Kraft bewegt, ihren geheimnisvollen Frieden. Ihre Wässer aber eilen hinab, an dem freundlichen Dörfchen Rhumspinge vorüber, um sich dann in die Leine zu ergießen.

Zu verwundern ist es wohl nicht, daß sich auch die Sage dieser merkwürdigen Naturerscheinung bemächtigt hat und schon eine Erklärung derselben gab, ehe uns die Wissenschaft belehrte.

Nomar, ein hübsch schöner Jüngling, verliebte sich einst auf einem Jagdzuge in Ruma, die liebende Tochter eines ihm feindlich gesinnten Berggeistes, in dessen Abwesenheit sie sich auch bald heimlich vermählte. Lange Zeit genossen sie ihr süßes Liebesglück, und schon nannten sie ein Knäblein ihr eigen, da zerstörte der zurückgekehrte Berggeist den treuen Liebesbund auf grausame Weise. Der Knabe verblutete, zerschmettert von seiner Hand, am harten Felsgestein, die unglückliche Ruma aber stieß er hinab in eine finstere, schaurige Höhle, aus der sie nach langen Tagen schmerzlichen Seelenqual als Quell hervorbrach an das Licht des Tages, um sich mit ihrem geliebten Gemahl zu vereinigen. Ja, noch schlängeln sich ihre Arme sanft und weich in den wogenden Wellen des Rhumesprungs hinüber an die stillen Ufer, und lieblich raucht sie hinab ins herrliche Tal an der Seite ihres beglückten Nomar, den schönen Hügel der „Goldenen Mat“ dahin.

Vom Leumund.

Von W. Bromber.

Leumund kommt von Leumund her, und wer einen guten Leumund hat, wird von den Leuten lobend beurteilt oder sie können ihm nichts Nachteiliges nachsagen.

Ohne Zweifel ist ein guter Leumund ein Schatz. Ein Mensch kann noch so arm sein, sobald man ihm nichts übles nachsagen kann, ist er noch reich genug, denn mancher Mann würde sicher ein Vermögen haben, wenn er seine verlorene Ehre wieder herstellen könnte. Höher allerdings als der gute Leumund steht noch immer das gute Gewissen, das Bewußtsein, nichts getan zu haben, was zur Schande gereichen könnte. Man kann vielerlei Ehren genießen und hohes Ansehen besitzen und dennoch ein Mensch sein, der den guten Leumund, den er genießt, nicht wert ist.

Andererseits steht jeder Mensch — auch der beste, reinste — der Möglichkeit gegenüber, durch verleumderische Gerüchte um seine Ehre, seinen guten Leumund zu kommen. Es sind Fälle vorgekommen, wo der Klatsch böser Zungen durchaus edle, gute Menschen zur Verzweiflung, ja in den Tod getrieben hat, Fälle, die darlegen, wie das Glück und die Gärten ganzer Familien durch ein Wort böswilliger oder nur sensationslüsterner Verleumdung zerstört werden kann! Das betrübendste dabei ist, daß der böse Leumund über einen Menschen sich allgemein ausbreiten kann, ohne daß dieser davon die geringste Ahnung hat. Der Betroffene fühlt nur, wie sich Fremde und Bekannte zurückziehen; eine gewisse Kälte breitet sich um ihn aus und Blicke, Gebarden, Worte, treffen ihn, die ihn zwar hin und wieder verstutz machen, die er sich aber nicht zu denken versteht.

Kommt er aber endlich dahinter, so ist er nicht immer imstande, den heimtücklichen Ehrabschneider vor die Schranken des Gerichts zu ziehen. Wir sehen hieraus, daß es Möglichkeiten gibt, in denen ein Mensch, ohne es zu wissen und verschuldet zu haben, um seinen guten Leumund kommt, und daß die Frage: wie steht du vor deinen Mitmenschen? erst beantwortet werden darf, nachdem wir uns auf die Frage: wie steht du vor dir selbst? Antwort gegeben haben.

Ja, es gibt Fälle, in denen tatsächliche Schuld noch nicht zu einem bösen Leumund, sagen wir zu einer Verklammerung der Ehre führen sollte. Nehmen wir an, ein durchaus

edelgefinnter, guter Mensch begibt sich mit einem nahen Auserwählten auf die Jagd. Durch irgendeine ungeschickte Bewegung, einen Fall usw. erlückt sich die Waffe und tötet den Begleiter, den der andere vielleicht beerben konnte. Sofort fällt auf den, dessen „unselige“ Leidenschaft, so jagen, einen anderen Menschen vernichtet hat, ein überaus böses Licht. Auch vor Gericht glaubt man den unglücklichen Zufall für wohlüberlegte Tat halten zu müssen. Sind die Folgen nicht beklagenswerte, entsehlische? Sicher ist jedenfalls, daß mancher schlechte Charakter den besten Leumund genießt, während ein in Kern durchaus guter Mensch infolge eines unglücklichen Zufalls oder durch Leichtsinn, Verzeiwung, eine rasche Aufwallung der Leidenschaft, eine Sinnesverwirrung und dergleichen um Ehre, Freiheit, Glück und Leben kommen kann.

Würden wir die Menschenherzen nach ihren guten und schlechten Eigenschaften wiegen können — wir würden bestürzt sein über das Resultat und erkennen, wie leicht bei der Beurteilung von Menschen Licht und Schatten verwechselt werden. Darum hüte eines jeden Menschen guten Leumund wie den deinen!

Was machst du nun?

Wenn sich zwei junge Mädchen auf der Straße oder in der Gesellschaft treffen, die sich vielleicht seit dem Verlassen der Schule nicht mehr gesehen hatten, so hört man sie zuerst fragen:

„Sag mal, was machst du nun?“ Es erscheint so selbstverständlich, daß das junge Mädchen, nachdem es die Schule hinter sich hat, sich in irgendeinem Beruf ausbildet, sei es, daß es Buchführung, daß es Krankenpflege lernt, daß es sich als Typewriterin, als Lehrerin usw. ausbildet. Es gibt in der Großstadt auch unter den oberen Zehntausend junger Damen viele, die mit Ernst einen Beruf ergreifen, nicht um andern Bedürftigeren das Brot wegzunehmen, sondern um eine ausfüllende Beschäftigung zu haben, und dann später nach abgelegten Examina einen Grund zu besitzen, auf dem sie in ihren vielen Mußstunden fröhlich weiterbauen können, sich und andern ihres Kreises zu Nutz und Frommen.

Wenn auf die Frage einer jungen, den ersten Studien einer Universitätslaufbahn zustrebenden Dame, die Antwort der anderen heute lautet: „Zu bin zu Hause!“ so erregt das etwas wie Befremden. Ein junges Mädchen, das seine tüchtlichen Pflichten als Vertreterin der Mutter erfüllt, findet volles Verständnis; aber eine, die nur an ihre Toilette denkt, Besuche macht, spazieren geht, ein bißchen stift, ein bißchen Klavier klopft, ein bißchen Tennis spielt, das kann einem modernen, jungen Mädchen, das sich dem Studium, dem Lehrerberuf, der Musik, Malerei, Schneiderei, Krankenpflege, Kochkunst als solcher widmet, durchaus nicht Achtung einflößen.

Wo im Hause normale Verhältnisse obwalten, sollte doch jede Tochter, deren Fähigkeiten zu irgendeiner bestimmten Berufsart hinneigen, sich in dieser in irgendeiner Weise vervollkommen. Die Haushaltung ist auch einer der vielen Zweige am Baume des Lebens, der gepflegt und ernst behandelt sein will. Eine gute Tochter, die sich ihm widmet, hat allerdings der Arbeit genug und selbst Kräftigen Frauen schrecken nicht davor zurück, sich in der Hausführung gründlich unterweisen zu lassen.

Aber das Spielerische, das Oberflächliche, das „ein bißchen“, kurz das geschäftige Nichtstun, das sollte doch als nicht mehr zeitgemäß aus dem Tagesplan unserer jungen Mädchen ausgeschaltet werden und dem Ernst einer bestimmten und fördernden Tätigkeit weichen.

Wer ein Pfund erhalten hat, der wuchere damit, indem er es zu einem Segen für sich und andere macht, wer ein Talent von der gütigen Vorsehung mitbekommen hat, der tue dergleichen. Wer viel gelernt hat, der wird auch mehr und mehr nach innerer Voll-

kommenheit streben, und wer selbst Segen auf seinem Pfade gefunden hat, wird auch für andere ein Segen sein.

Maria Khenantia.

Der Pseudo-Bräutigam.

Humorette von Fritz Kante.

(Schluß.)

Unterdesen saß das ahnungslose Opfer der beabsichtigten Komödie im gemütlichen Gespräch mit seinem Besuch, einem Freunde, zusammen in dem kleinen Kontor. Die beiden Herren hatten lange geplaudert, sodann gefrühstückt und zuletzt eine kleine Nachmittagsstunde verbracht, und Alfred, der Freund, schloß jedoch mit den Worten: „Es bleibt also dabei, um fünf erwaarte ich dich.“

Günter nickte und erhob sich ebenfalls, während der Freund nach Hut und Stock griff. — „Frau Lieschen scheint aus zu sein?“ fragte er dabei.

„Nein,“ sagte Günter, „sie ist zu Hause. Vorhin kam die — die Lotte Luz; 's ist mir gar nicht mal recht, wenn die kommt.“

„Dir nicht recht?“ Der andere lachte. „Hör, lieber Günter, — du bist hier wohl schon Herr im Hause?“

Günter suchte die Achseln und warf sich nachlässig wieder in einen Sessel. „Wie man's nimmt,“ sagte er gähmend. „Formell bin ich's allerdings noch nicht, aber . . .“

„Aber du wirft's mal?“ — „Selbstverständlich!“ Alfred kam langsam zurück und blieb vor dem Darsitzenden stehen. „So sicher?“ fragte er.

„So sicher!“ antwortete Günter prompt.

Der andere ging hin und her. „Du, das ist eigentlich — Bei den Weibern, weißt du, da kann man manchmal nicht wissen, woran man ist. Wie, wenn nun ein anderer auch so dachte? Junge Witwe, hübsch, gut situiert, — siehst du? Wenn sie dir nur nicht einer wegnimmt!“

„Das ist vollständig ausgeschlossen. Die wartet auf mich, und wenn sie hundert Jahre werden sollte!“ Alfred, der im Auf- und Niedergehen einmal aus dem Fenster gesehen hatte und stehen geblieben war, wandte sich jetzt halb um. „Komm' doch mal her!“ Der dort, er deutete aus dem Fenster, „hat's eiliger als du.“

Günter blieb sitzen. „Wer?“ fragte er nur.

„Weiß ich's? Ein Heiratskandidat, soviel ich sehe. Sieht wenigstens so aus, als ob er einen feierlichen Antrag beabsichtigt.“

„Meinetwegen.“ Günter legte sich behaglich in den Sessel zurück. „Mein Antrag hat Zeit.“

„Hast du eine Ahnung, wo der . . .?“ Alfred deutete nach oben über ihnen.

„Was? Ach, hier im Hause mein' du?“ Günter dachte nach. „Keine Ahnung,“ sagte er dann.

„Vielleicht zwei Treppen, — wäre möglich. Ist eine Tochter vorhanden, soviel ich weiß.“

„Du!“ Der andere blinzelte sich rasch um. „Der siehst ja hier hinauf! Und nun — Tatsache! — er hat gegrißt! Der Heiratskandidat hat gegrißt! — Aha, da siehst ja auch Frau Lieschen auf dem Balkon.“

„Was, — was? Wer grüßt? — Wer steht auf dem Balkon?“ — Günter war aufgesprungen und stürzte zum Fenster.

„Frau Lieschen!“ Der andere lachte schallend auf. „Mensch, merkst du denn gar nichts? Da ist er schon, der Nebenbuhler! Mit Blumen! Hahaha! — Ja, ja, alter Freund, so geht's einem, wenn man . . .“

„Du meinst,“ begann Günter ganz erregt, während er immer noch hinausstarrte, „Frau Lieschen . . .“

„Frau Lieschen heiratet! Natürlich 'n andern! — Gott, Gott, das ist zum Lachen, wenn's nicht zum Weinen wär! Armer Freund, — armer Keil!“ setzte Alfred mitteilig hinzu.

Nun wurde Günter wütend. „Wenn das wahr ist, Alfred, — wenn das wahr ist, ich — ich . . .“

„Na, mach' nur keine Verächtlichkeiten, ich bitte! Uebrigens — hörst du nicht Stimmen? Wollen wir nicht lieber zurück ins Geschäft? — So komm' doch, Mensch!“ — Alfred faßte den Freund am Arm und wollte ihn nach der Tür ziehen.

Doch der riß sich heftig los. „Laß mich, ich bleibe hier!“ — „Du bleibst hier?“ — „Ja wohl, ich bleibe hier! Ich will sehen, ob's wahr ist, ob's wirklich wahr ist!“

„Na, denn in Gottesnamen! Ich verschwinde.“ Alfred ging, während Günter unruhig dastand und nach der Tür lauschte, wo Stimmen und Lachen hörbar wurden. Dann öffnete sich die Tür und Frau Lieschen, gefolgt von einem Herrn, kam herein.

„So, mein lieber Fedor,“ sagte sie mit bereiteter Lustigkeit, und aufsehend, ohne Günter zu bemerken, „bitte, hier herein. — Ah, — Herr Günter . . .“

Günter verneigte sich. „Frau Lieschen . . .“

Fedor Luz — denn er war es — machte dem ihm fremden Herrn eine kleine, stumme Verneigung.

„Du hast Besuch, Lieschen?“ wandte er sich dann an die Dame des Hauses.

Diese verneigte kopfschüttelnd. „Herr Günter — mein Geschäftsführer, lieber Fedor,“ sagte sie vorstellend. Und dann weiter: „Lieber Herr Günter, dies ist mein Bräutigam — Herr Fedor Luz.“

„Ihr — Bräutigam?“ Günter verlag beinahe, Herrn Fedor Luzs Verbeugung zu erwidern.

„Frau Lieschen, ich — ich . . .“ Günter nahm sich zusammen. „Meinen Glückwunsch!“ sagte er endlich und küßte ihre Hand. Dann wandte er sich mit feierlicher Höflichkeit an den Herrn. „Ich gratuliere!“

„Danke sehr, — danke sehr!“ sagte der verbindlich. Und dann zu seiner Braut: „Nun aber wollen wir eine lustige Verlobung feiern, mein Bräutchen! Wo ist denn Lotte geblieben? Sie soll auch kommen.“

„Lotte!“ rief er dann, und ging aus der Tür, um die Cousine zu holen. — Da stürzte Günter auf die junge Witwe zu. — „Frau Lieschen!“

Sie wich zurück, erstaunt, förmlich.

„Na, was denn, Herr Günter?“ — „Frau Lieschen, warum haben Sie mir das getan?“

„Aber ich begreife nicht —“ „Lieschen, warum sind Sie mir untreu geworden?“

„Ich — Ihnen — untreu?“ Frau Lieschen spielte ihre Rolle zierlich gut.

„Warum sind Sie mir untreu geworden, Lieschen?“ wiederholte Günter unglücklich. „Warum haben Sie einen andern genommen, warum?“

„Aber — wollten Sie mich denn, Herr Günter? Haben Sie mich denn überhaupt gewollt?“

„Lieschen,“ der Mann sagte beschwörend die Hände der jungen Frau, „Lieschen, haben Sie denn gar nicht gemerkt, daß ich Sie lieb hatte?“

Nun verlor die „Pseudo-Braut“ doch ihre Beherrschung. Daß er sie wirklich lieb hatte, so lieb hatte, wie sie jetzt an seiner unglücklichen Miene sah, das ließ sie alle Vorhöl vergesen. Sie fiel in einen Sessel und schluchzte auf.

„Lieschen,“ drängte Günter wieder, „wissen Sie es nun?“ — „Ja, — ja!“

„Aber — Sie haben mich nicht geliebt, Lieschen!“

„Doch, doch!“ Wieder schluchzte Frau Lieschen auf. „Ich war Ihnen gut, — so gut; aber Sie wollten doch nicht, — Sie wollten doch nicht! — Und nun — nun —“

„Nun nahmen Sie aus Trotz den andern?“ — Sie nickte nur.

„Frau Lieschen, sagte Günter nach einer Pause traurig, wissen Sie auch, daß wir nun beide unglücklich werden müssen?“

Da hörte die junge Frau plötzlich mit einem Stuch zu weinen auf. „Nein,“ sagte sie, „nein, das müssen wir nicht!“

„Nicht?“ fragte Günter perplex. „Warum nicht?“

„Weil es nicht wahr ist!“ Frau Lieschen schrie es förmlich heraus.

Günter indes begriff noch nicht. „Was ist nicht wahr?“ fragte er.

„Er ist ja gar nicht mein Bräutigam, — das ist ja alles Lügner! Ich — ich — nein, meine Freundin, die Lotte, die hat sich das ausgedacht! — Der Herr ist ihr Better; — wir spielten nur Komödie, wir zwei!“

Es trat ein kleines Schweigen ein. Dann atmete Günter erlöst auf. „Lieschen,“ sagte er dann feierlich, „nun ist alles gut. Nun mache ich dir einen Antrag. Willst du mich denn nun auch noch?“

„Natürlich will ich, du lieber, böser, guter Günter!“

Sie warf sich in seine offenen Arme und schluchzte, nun aber vor Glück. Dann machte sie sich los und ging zur Tür. „Herr Luz, Lotte! Kommt, kommt, — es ist alles gut!“

Und die Gerufenen kamen herein. Und Lotte flog auf die Freundin zu, indes Günter zu Fedor trat und ihm die Hand schüttelte. „Wir wollen Freunde werden,“ sagte er gerührt.

Der nickte. Dann wandte er sich nach den Damen um. „Und meine Zigarren?“ fragte er.

„Zi — garren?“ wiederholte Günter erstaunt.

„Ja wohl!“ sagte Fedor mit Nachdruck. „Zwei Kisten kriegt ich!“

Da lachte Frau Lieschen fröhlich auf, holte aus dem andern Zimmer die beiden inzirischen herbeigekommenen Kisten und überreichte sie Fedor.

Der bepackte sich damit. „So,“ meinte er befriedigt, „die Zigarren habe ich. Nun kriegt ich noch zwei Kisse!“

Nun lachten alle. Lotte aber rief: „Die heb' ich dir für ein andermal auf!“

Damit war aber Fedor nicht einverstanden. „Ich will meine beiden Kisse haben!“ sagte er hartnäckig, und näherte sich seiner kleinen Waise.

Er bekam es auch wirklich fertig, ihr die beiden Kisse zu rauben, trotz ihres Wehrens und Sträubens.

Und so konnten denn alle mit dem Erfolg ihrer Bemühungen zufrieden sein. Fedor Luz hatte für das „Bräutigamspieren“ seine wohlverdienten Zigarren und seine Kisse eingeheimst und Frau Lieschen hatte ihren Günter bekommen.



Begen den Strom

Roman von Lenore Pany.

(20. Fortsetzung.)

Leben und Treiben wohin er blickt, und dazu der warme Schein, der schräg auf die Trottoire fallenden roten Sonnenstrahlen, welche mit verschwiegener Frühlingszähnung das Häusermeer durchfluten. Die Temperatur ist gegen die in Pragujebay bereits vorderrückende Hitze beinahe kühl zu nennen. Ein lüftendes Lüftchen umkostet wie ein munterer Kobold Wildens Schläfen und macht seine abgespannten Sinne leicht und frei. Jetzt biegt der Wagen um eine Ecke, noch ein, zwei Minuten und ein großes, kunstvoll verziertes Gebäude tritt hervor: das Palais der Strelows.

Wilden entloht in fliegender Hast den Aufseher und eilt an dem Portier vorbei die teppichbelegte Treppe hinauf. Ein Diener kommt ihm entgegen. „Ist Gräfin Strelow zu sprechen?“

„Komteß sind vor einer halben Stunde weggefahren,“ lautet die dienstfertige Erwiderung. Enttäuscht nagt Wilden an der Unterlippe.

Er macht eine halbe Wendung, bleibt aber wieder stehen. „Können Sie mir vielleicht sagen, bis wann die Gräfin zurück erwartet wird?“

„Es dürfte vor Mitternacht kaum der Fall sein. Komteß sind zu einer Soiree gefahren.“

„Wohin?“

„Zu Baronin Weilenburg.“

„Ah!“ In Wildens Zügen leuchtet es auf. „Es ist gut, ich danke,“ nickt er flüchtig und eilt wieder auf die Straße. Der Weg zu Baronin Weilenburg ist kurz, er kann ihn zu Fuß gehen. Und er tut es. Hie und da wirft er einen Blick in die blendenden Schaufenster und späht mit heiterer Miene, ob unter den Passanten sich nicht das Gesicht eines einstigen Bekannten verberge. Hinter den Fenstern seines ehemaligen Junggesellenzimmers, zu dem er in lieber Erinnerung empowinkt, brennt Licht. Tempi passati. Ein Briefträger rennt an ihn an, stutzt und faßt Wilden plötzlich erkennend, hastig an seine Mütze. Wilden lacht ihn an wie ein entzücktes körtliches Kind. Zwar nur ein Briefträger, aber doch ein bekannter Mensch und ein Deutscher. Schnell und unvermittelt war die Dämmerung eingefallen. Wie auf ein Zauberwort hin erglüheten überall die Gasflammen und übertönten mitleidlos den blaffen Lichtschein, der von dem Gold der Abendsonne zurückgeblieben war. Vor der Wohnung der Baronin Weilenburg war es ziemlich ruhig. Wilden konnte vernehmen, wie im ersten Stockwerk musiziert wurde. War das seine Julia, welche in süßer Ahnungslosigkeit dem Geliebten den Willkommengruß spielte? Binnen einer Minute stand er im Vorzimmer der Baronin.

„Wen darf ich melden?“ fragte der Diener, indem er Wilden den Mantel abnahm.

„Borberhand niemanden, ich besorge das selber selbst. Uebrigens, kennen Sie mich denn nicht?“ Er trat unter die elektrische Tulpe, daß ihr Schimmer seine Züge grell beleuchtete.

„Herr von Wilden,“ stammelt der in den Diensten der Baronin grau gewordene Mann in unterhohlenen Stammen.

„Ja, ich. Sie haben also wegen Ihrer Pflichtverletzung nichts zu befürchten. Es ist nicht das erste Mal, daß ich unangemeldet in den Salon Ihrer Gebieterin bringe.“ Leise kichernd huscht Wilden durch die ihm bekannten Räume. Die Portiere steigt fast ungestüm auseinander, Peau d'Espagne umweht ihn, vom Flügel her ein Schrei des Entzückens. Dann fühlt er nichts mehr als den ätherischen Mädchkörper, der sich in seine Arme schmiegt, die Berührung des rosiggen Mundes, und versinkt in den Anblick der schlummernden Augen, welche wohnmetrunten an seinem Antlitz hängen.

„Alexander, Geliebter — du!“ In atemloser Stille getrieben die aus ihrem Gepolter aufgeschreckten Gäste das unerwartete Schauspiel. Endlich gibt Julia den Aufkömmling frei. In an der Hand fassend, zieht sie ihn mit der hochheißvollen Miene einer Siegerin in die Mitte des Salons. „Hier habt ihr ihn wieder!“ Jetzt erst wich der Bann von den Gemütern. Man drängte sich unter Ausruhen der Verwunderung herzu, den Aufkömmling zu begrüßen.

Baronin Weilenburg erhebt sich in jugendlicher Elastizität vom Sofa. Ehe Wilden, der sich auf ihre Hand herabbeugt, sich's versteht, hat sie ihn mit den aristokratisch dünnen Lippen auf die Wange geküßt. „Mon pauvre enfant,“ murmelt sie gerührt.

Wilden quillt mit dankbarem Lächeln die Liebstohung, welche ihn erkennen läßt, daß er noch immer der Liebster der alten Dame ist. Dann wendet er sich von ihr ab, der Höflichkeitsspflicht gegen die Uebrigen zu genügen. Von den ehemaligen Bekannten, welche einst den Salon der Baronin zu einem Tempel der Jugend und Schönheit gestaltet, findet er nur Gräfin Lichtenblitz und das junge Ehepaar Faustius wieder. Die Erstere etwas verblüht und lebhaft bestrebt, den Verlust ihrer Frische durch überchwängliche Geistesreicherei und verblühte Koketterie zu ersetzen, die Letzteren strahlend im Glück ihres Liebesfrühlings. Sonst lauter Fremde. Gräfin Lichtenblitz übernimmt es, Wilden vorzustellen, wobei sie nicht emangelt, ihn durch eine schwungvolle Begleitrede als einen durch seine Vergangenheit interessant gewordenen Mann zu empfehlen. Man gruppiert sich um ihn, die Baronin zieht ihn neben sich auf einen Fauteuil. „Eine Menge lieber Freunde haben unseren Cirkel verlassen,“ seufzte sie, „zwei davon auf sehr traurige Art. Sie wissen doch — Julias Mutter und unser armer Hofrat. So rafft der Tod eins nach dem andern hinweg.“

Wilden bejaht. Sein Blick ruht voll Zärtlichkeit auf Julia, welche in einem hideu Halbtrauerkostüm, das reizende Gesicht von der unverhofften Freude rosig gefärbt, an seinem Sessel lehnt. „Unser Geheimnis ist wohl keines mehr?“ fragt er, zur Baronin geneigt.

„Bewahre,“ lächelt sie eisrig. „Julia hat mir im Vertrauen die Sache mitgeteilt und ich habe mich nicht enthalten können, gegen meine Getreuen eine leise Andeutung fallen zu lassen, welche diese so geschickt ausbeuteten, daß an einen Rückzug von meiner Seite nicht mehr

zu denken war. Wir haben Sie von Tag zu Tag erwartet. Nichtsdestoweniger ist Ihre Ueberraschung prächtig gelungen.“ Sie streckte Wilden impulsiv beide Hände entgegen. „Meine und unser aller innigste Gratulation. So ehrlich wir Sie bedauerten, als Sie aller Vermunft zum Hohn in Ihr Verderben rauten, so ehrlich freuen wir uns jetzt über die glückliche Wendung Ihres Geschicks. Und das hat Julia vermocht, dieser Engel! Ich habe geweint, als sie mir erzählte in welch traurigen Verhältnissen Sie gelebt haben. Daß Sie Ihre Ketten zerrissen, war eine Pflicht, welche Sie gegen sich selbst zu erfüllen hatten. Selbstvernichtung ist Sünde, mag sie nun in dieser oder jener Form erscheinen.“

Wilden wird durch das Erscheinen des Dieners, welcher zum Souper meldet, der Antwort enthoben. Mit Aug und Mund atmet er die Atmosphäre ein, die er so lang entbehrt hat, berauscht sich an der blendenden Lichtfülle und all der vornehmen Pracht, welche ihn umgibt. Seine Seele dehnt sich weit und hoffnungsfreudig, er möchte die Glieder recken und jauchzen — jauchzen —

„Wie ist dir, Geliebter?“ fragt Julia, als sie neben ihm an der Tafel sitzt und das Aufleuchten seines Blicks bemerkt.

„Wie im Märchen,“ flüstert er.

Sie lächelt. „Das ist nur der Beginn d' Märchens, die Introduction zu unserem Liebestraum.“

„Ja. Und schon streckt der ins Paradies geratene Flüchtling begehrt die Hand aus nach der Königin Fee und glaubt es nicht erwarten zu können, bis sie sein eigen wird.“

„Geduld, lieb Herz. Sag, wie gefällt dir mein Vis-à-vis, das Fräulein mit dem grauen Haar und dem unvermeidlichen Zwicker auf der Nase?“

Wilden seufzt. „Wie kann mir ein Wesen gefallen, welches dazu bestimmt ist, uns selbige Stunden durch ihre Anwesenheit zu vergällen?“

„Das ist nun einmal nicht anders. Die Zeit, wo wir wie freigelassene Füllen durch die Weide tollten, ist vorläufig vorbei. Doch tröste dich. Ich habe eine vortreffliche Wahl getroffen. Mademoiselle Marguerite versteht keine Silbe Deutsch. Wir werden trotz ihrer stets ungezwungen sein.“

„Reizende Diplomatin!“ Er drückt ihr verstoßen die Hand. Sich ihr allein zu widmen, ist unmöglich, da er von allen Seiten mit Fragen bestürmt wird, welche er notgedrungen beantworten muß. Man ist jedoch so diskret, das Thema seiner Ehe nur flüchtig zu streifen. Es ist ja evident, wer von den beiden Gatten die Schuld an dem Zusammenbruch trägt und Julia hat betreffs Sorla längst die notwendigen Informationen gegeben. Wilden ist einer ungebildeten, in barbarischen Sitten aufgewachsenen Frau zum Opfer gefallen. Ihm allein gilt Interesse und für Mitleid mit Sorla, welche mit den Kindern auf der Straße steht, wenn Elternliebe ihr kein Heim mehr bieten kann, bleibt kein Gedanke übrig. Man findet es ganz natürlich, daß Wilden ihre die Kinder gelassen hat. Erstens wäre das

Gegenteil eine arge Zummutung an die zwanzigjährige lebenslustige Julia, und zweitens konnte auch Wilden in den Zeugen seiner verhehlten Liebe nichts anderes mehr als eine qualende Last erblicken. Gräfin Lichtenblitz wagt sogar den kühnen Ausspruch, daß seine Ehe, da sie auf einem Irrtum basiert habe, gar keine Ehe gewesen sei. Wilden verteidigt sich nicht gegen das Bedauern, welches man ihm so reichlich zollt. Das nagende Gefühl der Schuld entschlüpft von süßer Betäubung eingewiegt. Man spricht ihn frei und webt einen Glorienschein um sein Haupt. So spricht auch er sich frei. Er hat nur getan, was er tun mußte, um nicht zu Grunde zu gehen. „Selbstvernichtung“ nannte Baronin Wellenburg sein Lebensproblem. Er ist ihr entronnen, hat die Schiffe hinter sich verbrannt und mit Julia sieghaft ein neues Land erkürrt. Es ist die Tat eines Feldherrn, welche man nützlich preist, ohne zu fragen, wieviel Blut ihretwegen vergossen wurde. — In ungetrübter Heiterkeit genießt Wilden den Abend. Er spielt, singt und unterhält die Gesellschaft mit seinem sprühenden Witz, der wie ein immer versiegender Quell seine Rede durchflutet. Nirwana! Nauschende Feste ziehen an seinem Auge vorüber, wundersame Melodien klingen in sein Ohr. Das Leben hat ihn erfaßt, das große herrliche Leben. Seine Königin steht dort, lieblich wie eine Maiblume und nickt ihm zu. Sie wollen glücklich sein und leben — wie die Götter, hat Julia gesagt. Als er nach Mitternacht zu Fuß durch die mondhele Nacht seinem Hotel zuwandert, fühlt er sich wie neugeboren. Er ist wieder das, was er gewesen, ehe die Eirene Leidenschaft ihn hinab in ihr freudloses Land gelockt. Ein Nadel Studenten mit rotem Dez auf den Köpfen kreuzen seinen Weg und bleiben dicht neben ihm an einem Hausstor stehen: „Bogom, lahku noc — zdrav!“ schallt es durcheinander. Es durchbebt ihn. Aber mit einer wilden Bewegung schüttelt er plötzlich den Kopf. Fort mit der Erinnerung! Wann wird er endlich den machtlosen Gespenstern die Tür weisen, um stark und mutig den nächsten Tag zu empfangen?

18.

Hochzeitsreise! — Julia hat ein glänzendes Programm entworfen. Erst ein wenig nach dem Süden, dann ein paar Wochen an einem See und schließlich für den Rest des Sommers ein längerer Aufenthalt in den kühlen Bergen. Wilden ist mit allem einverstanden, was seine reizende Frau befehlt. Er führt die Kasse, besorgt die Billette und hat keinen Widerwillen vor der Notwendigkeit, seine Bedürfnisse aus Julias Börse zu decken, gänzlich überwunden. Julia hat ihn so inständig gebeten, er möge über ihr gesamtes Hab und Gut verfügen, und sie laßt jedesmal so herzlich, wenn er in einer ökonomischen Anwendung mit ihr über die Preise von diesem und jenem verhandelt, daß ihm das Bewußtsein seiner Abhängigkeit mehr und mehr entschwindet. Er trägt sein junges Weibchen auf den Händen, betet sie an von früh bis abend und klebt in Julias strahlenden Augen, wieviel, wie menschlich viel ihr seine Liebe wert ist. Das hilft ihm über das letzte lästige Empfinden hinweg. Kein bitteres Wort trübt während der Reize von den Lippen des Einen die Seligkeit des Anderen. Wie ein Paar Kinder schwelgen sie in Schönheit und Entzücken. Sie schweifen durch das Land der Sehnsucht, rasten in Venedig und gleiten in verhängter Gondel durch die mondlichzitternde Lagune. Verlassen nach einigen Tagen den „versteierten Liebestraum“ und fahren nach Rom. In Pompei sitzen sie auf den verfallenen

Trümmern und schwagen, Vergänglichkeit zu ihren Füßen, von der Unvergänglichkeit der Liebe. Recapel — Capri. Von hier geht es in weitem Bogen nach der Däsee. Strandzauber! — Bei schillernder Abendröte wandeln sie Arm in Arm das Gestade entlang, bewundern den Sonnenuntergang und lauschen dem Song der Loveley, der aus der Wogenbrandung zu ihnen aufsteigt. Julia erregt durch die raffinierte Wahl ihrer Toiletten und ihre Schönheit überall Aufsehen. Sie und da werden sie von Bekannten angehalten. Man staunt, gratuliert. Nach und nach orientiert man sich auch über die Person des Gatten. Ehemaliger Offizier, sehr schneidig und elegant, allerdings bloß „von“ — hm, und sogar schon einmal verheiratet gewesen. Witwer? Nein, geschieden, wie interessant! Der Name des jungen Paares kurrstet als schwebende Neugier auf aller Lippen. Man bedauert lebhaft, als die Beiden eines Morgens nicht am Strand erscheinen und ihre anbesetzten Plätze an der Table-d'hôte darauf hinweisen, daß sie abgereist sind. Julia schwärmt indessen mit ihrem Gatten den Gebirgsriesen zu. Die hohen Berge entzücken sie und sie unternehmen sogar einige gefahrlose Touren, bloß um sich so köstlich „klein“ zu fühlen. Dabei vertieft sich unter dem Einfluß der gefunden Luft die Röte ihrer Wangen, sie wird voller, blühender. Wilden notiert mit glücklichem Lächeln die Veränderung, nennt sie sein „Alpenröslein“ und süßt sich von einer großen Sorge befreit. So sieht kein schwindstüchtiges Weib aus. An einem milden Septemberabend kehren sie in ihr Heim zurück. Mademoiselle Marguerite erwartet sie am Bahnhof und begrüßt sie in ihrer steifen, gubernantenhaften Weise. Sie hat zum Empfang des jungen Paares sämtliche Räume des Palais festlich beleuchten lassen, im Vestibül prangt über der ersten Stufe der teppichbelegten Treppe von grünem Reisig umwunden ein „Willkommen!“ — Zu Hause! Wilden hebt Julia aus dem Wagen und tritt ins Portal. Leidenschaftlich eilt sie ihm voraus, der devot ihrer Befehle harrenden Kammerjungfer eine Anmenge von Aufträgen zu geben. Langsam folgt er ihr. Eine seltsam bittere Empfindung schleicht sich unerblicklich in sein Herz und verdirbt ihm die Süßigkeit des Augenblicks. Sonst ist es der Gatte, welcher in seligem Stolz sein junges Weib in sein Heim führt und hier — ist es die Gattin. Er ist ja nichts, er hat ja nichts. Almojen ist alles, was er künftig — — —

Heiß steigt es ihm in der Kehle empor. Er vergißt, daß er Julia den Arm bieten soll, sie in ihre Gemächer zu führen, mit finstler zusammengezogenen Brauen starrt er auf den kalten Marmorboden. Julia steht bereits auf der ersten Stufe. Erstaunt wendet sie sich um und blickt in das düstere Gesicht ihres Gatten. Sie bedarf keiner Erklärung. Rasch vergewissert sie sich, daß von der Dienerschaft, außer Mademoiselle Marguerite, welche mit der würdevollen Miene einer Oberstjocheimerin neben einer künstlichen Palme lehnt, niemand mehr im Vestibül ist, dann eilt sie auf Wilden zu. Ihr Arm schmiegt sich in den seinen, verstoßen neigt sie sich über seine Hand und küßt sie. „Und er soll dein Herr sein“, flüstert sie voll berückender Jünglichkeit. Ein Jubellaut entringt sich ihm. Besinnungslos preßt er sie an sich, rafft ihre federleichte Gestalt empor und jagt in lachendem Uebermut, die süße Last auf seinen Armen, die Treppe hinauf.

Mademoiselle Marguerite erstarrt vor sittlicher Entkräftung. Und sie pugt in wütender

Eile ihre Brille und geht schneller, als es sonst ihre Art ist, hinter dem jungen Paare drein.

Julia lag etwas bleich und abgesspannt auf dem blauseidenen Divan ihres Douboirs. Sie waren gestern zum ersten Mal in ihrer jungen Ehe in der Oper gewesen, spät nach Hause gekommen und dann hatte sie trotz der Ermüdung, welche sie verspürte, keinen Schlaf gefunden. Wildens Benehmen hatte sie geärgert und aufgeregt. Daß er die Musik leidenschaftlich liebte, wußte sie. Daß sie ihn aber verführte, stillschweigend vor sich hinzubrüten und die Anwesenheit der eigenen Gattin zu übersehen, hatte sie nicht erwartet. Sie hatte sich so auf den Moment gefreut, wo sie in der Loge sitzen und durch ihr verstoßenes zärtliches Gepolter die Neugier und den Neid ihrer Bekannten erregen würden. Statt dessen hatten sie einsilbig nebeneinander in den Sauterils gelehnt, er unter dem Baume der nervenreizenden Faustmusik, sie nervös, gelangweilt und überfättigt von dem, was sie nun schon seit Jahren Abend für Abend genoß. Ein paar Verwunde, ihn durch Widerspruch seiner seltsamen Anwendung zu entlassen, waren mißglückt. Julia hatte das Gretchen getadelt, Mephisto abscheulich gefunden und „Faust“ als ein veraltetes, für die moderne Zeit geradezu unbegreifliches Seelenproblem betitelt. Wie konnte ein so entwickelter, geistig so aufgeklärter Kopf wie Faust es war, an dem albernem Gewäch eines ganz gewöhnlichen Bürgermädchens sich amüsieren. Grobe, abgearbeitete Hände schön zu nennen, dazu gehörte schon ein hoher Grad von Ueberspanntheit; aber eine Konversation von Hausarbeit und Kinderpflege gehören zu müssen, das wäre für einen Propheten der Gelehrsamkeit und Wissenschaft doch eine zu arge Zummutung.

Wilden hatte nur verweizend den Kopf geschüttelt. Das „Gretchen“ wäre die lieblichste Frauengestalt in der gesamten deutschen Literatur. Darüber herrsche eine einzige Meinung. Dann hatte er sich wieder der Bühne zugewandt und in glühender Begeisterung den Vorgang verfolgt. Natürlich solch ein Ausjekt anzuknicken die Männer. Bildet sich doch jeder zweite ein, er wäre ein Faust und prahlt so gern mit seiner durch dämonische Leidenschaften zerrütteten Gemütsverfassung, obwohl das Faustische zumeist in blöder Blasiertheit aufgeht und die Sache gewöhnlich auf simple Neuartigkeit hinausläuft. Dieses oder Ähnliches war durch Julias Stirn geäußert, während sie ihren Unwillen unter einem spöttischen Lächeln maslierte. Von einer gehässigen Empfindung erfüllt, bog sie sich vor, das Gretchen etwas schärfer ins Auge zu fassen und — das zierliche Opernglas entgiltig beinahe ihrer Hand, so sehr erschraf sie. Wahrhaftig! Die neu engagierte Sängerin hat eine unlegbare Ähnlichkeit mit Sorla. Die Größe, die Gestalt und ganz greichenwidrig schwarzes, in überreicher Fülle prangendes Haar. Offenbar wollte sie bei ihrem ersten Debit sich zugleich mit dem Effekt, welchen sie von ihrem künstlerischen Können erhoffte, auch die Bewunderung ihrer Persönlichkeit sichern. Daher ihre Beachtung für die blonde Perücke. Man wußte Julia, wenn das Interesse ihres Gatten galt. Der Zufall führt ihm sein Weib vor Augen und weckt die entschlafenen Bewußtseinsbisse in seiner Brust. Es ist sein Weib, welches da unten klagt und schmerzzerrißen aufschreit, weil der Geliebte es verlassen hat. Sie hat gewähnt, daß sie ihm nur Geliebte gewesen, daß sie betrogen war, ehe das Geschick es ihr enthüllte. Das ist Sorla. — (Fortsetzung folgt.)

KINDERMODE

Schnitte für die Kinder-Garderobe (bis zu 12 Jahren) das Stück 30 Pfennig

1. Festkleid für Mädchen von 14 bis 16 Jahren. Faltenbluse mit Sattel. Siebenbahntiger Faltenrock. (Siehe Schnitt I.) Unsere Vorlage ist aus violetterm Samt gefertigt, sie kann aber ebensogut aus jedem andern schwereren Stoff gearbeitet werden. Weiße Tuchborten mit farbiger Maschinenstickerei und weißer Taffet bilden den Ausputz. Die sieben Bahnen des Rockes sind ringsherum in Falten gelegt. Je drei Querschalten unterbrechen vorn und hinten die rückwärts geschlossene Taille, deren runden Halsauschnitt ein Sattelleinjah mit Stehfragen aus weißem Taffet, der in Falten gelegt ist, ergänzt. Gestifte Vorte verzieren die Bluse und die Ränder der langen Aufschürmel, auch ist sie etwa 10 cm über dem unteren Rockrande aufgenäht. Der Rock bleibt futterlos. Ein Futterleichen füllt die Taille. Man schneide die den Schnitt bezeichnenden Figuren 1 bis 14 in doppelter Stofflage mit Beachtung des Fadenlaufes. Die Rockbahnen sind nach den angegebenen Mäßen zu verlängern. Buchstaben verbinden die einzelnen Nähte miteinander. Es sind zur Anfertigung 10 bis 11 m Samt und $\frac{3}{4}$ m Taffet erforderlich.

2. Weißes Festkleid mit viereckigem Halsauschnitt für Mädchen von 14 bis 16 Jahren. Auch zur Kommunion geeignet. (Siehe Schnitt II.) Zu dem Kleide kann weißer Bolle, Kaschmir oder auch Seidenbatist verarbeitet werden. Die zur Garnitur verwendeten Spitzeneinsätze sind von schmalen Stoffvolants begrenzt. Der Schnitt des oben eingereichten Rockes richtet sich ganz nach der Stoffart. Ein Glockenrock würde sich zu Wollstoff, einzelne Bahnen für Waschtstoff eignen. Die Garnitur umzieht ihn über dem etwa 10 cm breiten Randsaum. Die hinten schließende Bluse ist oben eingereicht. Darüber legt sich ein viereckiges Sattelteil, welches ebenso wie die Ärmelstulpen aus Zwischenjah mit Volantumrandung gebildet wurde. Gürtel mit weißem, breitem Schärpenband. Man schneide die den Taillenschnitt bezeichnenden Figuren 15 bis 22 in doppelter Stofflage mit Beachtung des Fadenlaufes. Es sind zur Anfertigung etwa 6 m doppeltbreiter Bolle und $5\frac{1}{2}$ bis 6 m Spitzenzwischenjah von 10 cm Breite erforderlich.

3. Bluse mit Spitzeneinsatz zu Gesellschaften für Mädchen von 14 bis 16 Jahren. Weißer Bolle oder Seidenbatist wird dazu verarbeitet. Drei breite Säume durchqueren die Vorder- und Rücken-

teile sowie auch die Ärmelbause. Viereckiger Spitzensattel mit Stehfragen. Spitzeneinsatz in der vorderen Mitte und an den Stulpen der dreiviertellangen Ärmel.

4. Straßenanzug mit loser Jacke aus kariertem Stoff für Mädchen von 10 bis 12 Jahren. (Siehe Schnitt XII.) Grauer, kariert, englischer Wollstoff bildet das Material, das mit gemusterter, einfarbiger Tresse garniert wurde. Von der schmalen Mittelquerschalte ausgehend, ist der Rock ringsherum in Plisseealten geordnet. Die in der vorderen Mitte geflüßte Jacke hat einen Herrentragen und Tressenbesatz. Der große, runde Filzhut ist mit Federn garniert, welche zu beiden Seiten einer Wandrose angebracht sind. Man schneide die den Schnitt bezeichnenden Figuren 24 bis 27 in doppelter Stofflage mit Beachtung des Fadenlaufes. Es sind zur Anfertigung etwa $4\frac{1}{2}$ m doppeltbreiter Wollstoff erforderlich.

5. Praktisches Kleid mit hellem Sat für Mädchen von 10 bis 12 Jahren. Dazu kann Tuch oder Cheviot verarbeitet werden. Samtblenden verzieren es, und ein weißes, viereckiges Lakteil mit Stehfragen heißt es auf. Hierzu wird der Stoff in Daueräume genäht. Die auf Futter arbeitete Bluse schließt rückwärts. Ihre Vorderteile sind auf den Schultern in je zwei tiefe Falten gelegt. Die langen Blusenärmel zeigen schmale Stulpen. Die weite Glockenform des Rockes legt sich vorn in eine Querschalte und hinten in Gegenfalten.

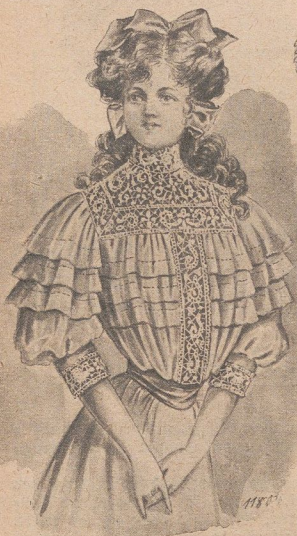
6. Morgenrock für Mädchen von 15 bis 17 Jahren. (Siehe Schnitt XIII.) Die einfache Schnittform legt sich aus den Vorder- und hinten in der Mitte stark geschweiften Hinterbahnen zusammen. Ein breiter Kragen, den ein gezogener Volant umgibt, legt sich auf die Schultern. Glatte Stoffbündchen und Volants schließen die dreiviertellangen Aufschürmel ab. Schmalere, gekreuzter Stoffgürtel. Fig. 88 bis 94 sind in doppelter Stofflage mit Beachtung des Fadenlaufes zu schneiden. Vorher ist die Vorder- und die Hinterbahn nach den angegebenen Mäßen zu verlängern. Die Teile werden an den miteinander übereinstimmenden Buchstaben zusammengenaht. Es sind zur Anfertigung etwa 8 m Wollstoff von 80 cm Breite erforderlich.

7. Kleid mit Tressenbesatz für Mädchen von 14 bis 16 Jahren. In Schwarz zur Konfirmation geeignet. (Siehe Schnitt XV.) Zu dem Kleide ist mittelfarbener blauer Stoff verwendet, der mit gemusterten Tressen verziert worden ist. Das kleine Kap-



1. Festkleid für Mädchen von 14--16 Jahren. (Siehe Schnitt I und Rückansicht). — 2. Weißes Festkleid mit viereckigem Halsauschnitt für Mädchen von 14--16 Jahren. (Siehe Schnitt II und Rückansicht).





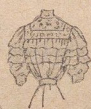
3. Bluse mit Spitzenbesatz zu Gesellschaften für Mädchen von 14-16 Jahren. (Rückansicht.)

die Ärmel und den Stehragen mit Laß imitiert, die auf dem Futterleibchen arrangiert sind. Das Sattelfstück und der Stehragen sind in Falten geordnet. Blende, Pierstiche und ein schmales Abschlußplissée bilden die Garnitur der breiten Stulpen der Bauschärmel. Man schneide nach Fig. 77 bis 83 sämtliche den Schnitt bezeichnenden Figuren in doppelter Stofflage. Es sind zur Anfertigung etwa 4 m doppeltbreiter Wollstoff und 1 1/2 m weißer, doppeltbreiter Voile erforderlich.

11. Festkleid mit Vortensbesatz für Mädchen von 14 bis 16 Jahren. (Siehe Schnitt IV.) Zu dem festen Kleide in modischerer Wollstoff verarbeitet worden. Die Garnitur besteht in bunten Vorten, Spachtelspitzenstoff und Grelotbesatz. Die halblangen Bauschärmel und der runde Sattel mit Stehragen aus Spitzenstoff sind dem Futterleibchen aufgearbeitet. Die Bluse schließt in der hinteren Mitte. Die fünf Bahnen des Rockes sind auf dem Schnitt-



4. Strafenanzug mit loser Jacke aus kariertem Stoff für Mädchen von 10-12 Jahren. (Siehe Schnitt XI und Rückansicht.) - 5. Praktisches Kleid mit hellem Laß für Mädchen von 10-12 Jahren. (Rückansicht.)



teil mit hinten schließendem Stehragen bedeckt weißer Spachtelspitzenstoff. Zur Konfirmation wäre das Kleid ganz in Schwarz zu arbeiten. Die Bluse ist oben in Fältchen gefestigt. Die hohen, schmalen Blendern der halblangen Bauschärmel sind mit Stulpen belegt. Vorn am Ausschnitt Passementriegelgehänge. Die mit Säumen verzierten, abgestragten Rockbahnen sind oben in Plisséfalteln gelegt. Leichtfaltiger Bandgürtel. Fig. 103 bis 109 bezeichnen den Schnitt. Es sind sämtliche Teile in doppelter Stofflage mit Beachtung des Webfadens zu schneiden. Man braucht zur Anfertigung etwa 6 m doppeltbreiten Wollstoff.

8. Kleid mit Schultertragen für Mädchen von 14 bis 16 Jahren. In Schwarz zur Konfirmation geeignet. Der fußfreie Glockenrock des Kleides ist mit Passementriebsorten und Samtband besetzt. Dieselbe Garnitur umrandet auch den großen, hinten und vorn etwas gekreuzten Kragen aus weißem Seidenstoff. Der Einsatz und den hinten schließenden Stehragen bedeckt bunt gefärbter Seidenstoff. Leichtfaltiger Bandgürtel. Lange Ärmel mit halblangen Vornelbäutchen.

9. Kleid aus gestreiftem Wollstoff für Mädchen von 8 bis 10 Jahren. (Siehe Schnitt X.) Grau und blau gestreifter Wollstoff wurde dazu verarbeitet. Der ringsherum in Plisséfalteln und einer vorderen Quetschfalte gelegte Rock ist aus geraden Bahnen zusammengesetzt worden. Unten schließt ihn ein breites, blaues Samtband ab. An der Bluse und den Volants der langen Stulpenärmel sind Samtblenden mit weißen, gefärbten Punkten angebracht worden. Ein Laß mit Stehragen aus gemustertem Foulard, der in Falten gelegt wurde, füllt den Ausschnitt. Die Bluse ist auf Futter gearbeitet. Seitlich ist das vordere Blusenteil in tiefe Falten gelegt worden. Rückenschluß. Man schneide die den Schnitt bezeichnenden Figuren 66 bis 76 in doppelter Stofflage. Es sind zur Anfertigung etwa 4 m doppeltbreiter Stoff erforderlich.

10. Kleid mit Ueberbluse für Mädchen von 8 bis 10 Jahren. (Siehe Schnitt XI.) Der Rock des Kleides aus marineblauem Serge ist vorn in eine Quetschfalte und von da ab ringsherum in Plisséfalteln geordnet. Unten sind ihm zwei Säume eingenäht. Die Ueberziehbluse ist vorn in Falten gelegt. Vorn besetzen den spitzen Halsausschnitt und die weiten Ärmelbänder Knöpfe auf der Mittelquetschfalte. Die Unterziehbluse aus weißem Voile ist nur durch



6. Morgenrock für Mädchen von 15-17 Jahren. (Siehe Schnitt VIII und Rückansicht.)

musterbogen je in zwei Hälften zerlegt worden, welche vor dem Zuschneiden zusammenzulegen sind, um dann in ganzer Länge geschnitten zu werden. Die den Schnitt bezeichnenden Figuren 32 bis 40 schneide man in doppelter Stofflage mit Beachtung des Webfadens. Es sind zur Anfertigung des Kleides etwa 5 m doppeltbreiter Stoff und 1 1/2 m Spitzenstoff von 60 cm Breite erforderlich.

12. Frühjahrskleid mit halblangen Ärmeln für Mädchen von 14 bis 16 Jahren. Bluse, Faltenrock. (Siehe Schnitt V.) Das dunkelweirrote Tuch des Kleides wird durch gleichfarbiges Samtband besetzt.



7. Kleid mit Kressenbesatz für Mädchen von Konfirmation geeignet. (Siehe Schnitt XV und Rückansicht.)

Dieses umgibt den Rand des halten schließt in geraden Linien den großen, ab. Schmale Säume umrandet glatte, tragenlose Tuchelnsatz über die zusammenstreichenden Kragen hin auf durchsleppte Stoffpatten aufgearbeitet. Der Satteltragen, die Stulpen der Garniturtragen sind mit weißer Zwischenleinen zu versehen. Ein runder Filzhut mit Schleifengarn aus Taffet. Die den Schnitt-



9. Kleid aus gestreiftem Wollstoff für Mädchen von 8-10 Jahren. (Siehe Schnitt X zur Bluse.)





10. Kleid mit Ueberbluse für Mädchen von 8-10 Jahren. (Siehe Schnitt XI zur Bluse.)

nd des halben gelegten Rockes als Patten, und es werden den gesagten, den Gürtel und die Ärmelgarnitur, eine umarm festaufgenähten Satteltragen. Der heinfach Riemenband besetzt. Unter dem spitzen, vorn ragen hinauf den eingereichten Blusenteilen dicht aufgedr. Stulpen d mit weh. Ge schließengarn n Schnitt



11. Festkleid mit Bortenbesatz für Mädchen von 14-16 Jahren. (Siehe Schnitt IV und Rückansicht.)

Buntstickerei an Achselstreifen und dem eigentlichen Schürzenteil und ein schräger Volant machen das Ganze besonders niedlich. — Die dritte Schürze ist aus gepunktetem Satin gefertigt und macht zum Gegensatz der anderen einen weichen Eindruck. Unter dem viereckigen Halsausschnitt befinden sich zweimal dunkel und weiß gemusterte Bortenbesätze, die auf das oben eingetraute Borderteil aufgenäht sind. Die beiden Bordernähte werden von Blenden aus gleichem Stoff bedeckt; ebenfalls die untere Naht, wo der Volant aufsteht. Statt jeglicher Spitze oder sonstigen Verzierungen dienen leichtfallende Vornelvolants zum Abschluss der Achselhöhle.

18. Spielschürze mit Achselabschluss für Kinder von 3 bis 5 Jahren. (Siehe Schnitt VII.) Englisch Leinen oder auch Wachstuch kann dazu verarbeitet werden. Zur Garnitur wurde ein mit Kinderfiguren bedruckter Streifen

zeichnenden Figuren 41 bis 55 sind in doppelter Stofflage mit Beachtung des Fadenlaufes zu schneiden. Die verkrüzt gezeichneten Rockbahnen sind nach den angegebenen Maßen zu verlängern. Zur Anfertigung gebraucht man etwa 6 m doppeltbreites Tuch, etwa 6 m Saumband von 4 cm, und 4 bis 5 m von 2 cm Breite.

13. Kleid mit Bandbesatz für Mädchen von 6 bis 7 Jahren. Sattelbluse. (Siehe Schnitt XIV.) Schmales, schwarzes Saumbändchen verziert den dunkelroten Kaschmir. Die geraden Rockbahnen sind in breite Quetschfalten gelegt. Die hinten geschlossene Bluse ist mit einem vorn bis zum unteren Blusenrande verlängerten Sattel versehen. Der Blusenoberstoff ist in Falten gelegt. Darunter ist das die Ärmelfugen bedeckende Garniturteil geschoben. Stulpen an den halbblangen Ärmelbündchen. Knöpfe. Saumbandgürtel mit Schnalle. Der aufgeschlagene, weiße Filzhut ist mit Rosen garniert. Man schneide nach Fig. 95 bis 102 sämtliche Teile in doppelter Stofflage mit Beachtung des Fadenlaufes. Es sind zur Anfertigung etwa 4 m doppeltbreiter Wollstoff erforderlich.

14. Hemdhose für Mädchen von 5 bis 6 Jahren. (Siehe Schnitt VI.) Sie kann aus baumwollenem oder aus wollenem, waschbarem Stoff angefertigt werden. Hiesige und Spitzenträuschen umgeben die Äußenränder. Der Knopfschluss wird am Rücken angebracht. Das hintere Hofenteil wird zwischen ein Bündchen geflept und zum Aufknöpfen eingerichtet. Wegen Raumangel auf dem Schnittmusterbogen sind die Teile zerlegt. Sie sind aber vor dem Zuschneiden an den miteinander übereinstimmenden Buchstaben zusammenzufügen. Man schneide nach Fig. 56 bis 61 in doppelter Stofflage. Es sind zur Anfertigung ungefähr 2 m Stoff von 80 cm Breite erforderlich.

15 bis 17. Drei Schürzen für Mädchen von 5 bis 8 Jahren. Das erste unserer Schürzchen, die jede Mutter leicht herstellen kann, ist aus hellem Kattun gefertigt. Zur Verzierung ist es zweimal mit einer breiten, dunkelrot gemusterten Borte, die von der Passe nach unten läuft, versehen. Note und weiße Blenden sind bogenförmig auf die Passe aufgenäht. Zum Abschluss der Achselbänder dient ein Schleifchen aus dem Stoff des Schürzchens; man kann jedoch auch glänzendes, baumwollenes Band dazu verwenden. Ein schräger, gefalteter Volant beschließt das Ganze. — Die zweite Schürze aus hellblau gestreiftem Kattun ist ebenso einfach und praktisch in der Wäsche. Sie ist mit einer breiten, hellblauen Borte, die sehr gut durch einen Streifen großmusterigen Kattuns, vielleicht einen Rest, ersetzt werden kann, passgenau besetzt. Einfache



12. Frühjahrskleid mit halbblangen Ärmeln für Mädchen von 14 bis 16 Jahren. (Siehe Schnitt V und Rückansicht.)

12. Frühjahrskleid mit halbblangen Ärmeln für Mädchen von 14 bis 16 Jahren. (Siehe Schnitt V und Rückansicht.)

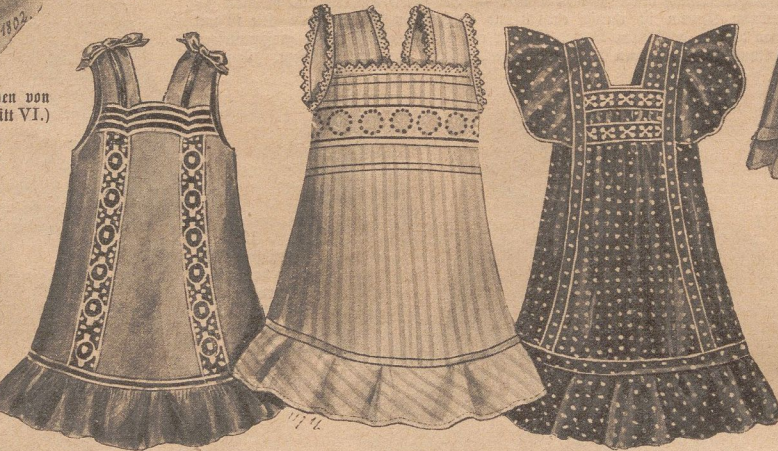


13. Kleid mit Bandbesatz für Mädchen von 6-7 Jahren. (Siehe Schnitt XIV zur Bluse.)



14. Hemdhoſe für Mädchen von 5-6 Jahren. (Siehe Schnitt VI.)

Hübscher Beutel aus getrockneten Kürbis- kernen. Von getrock- neten Kürbis- kernen kann man einen sehr hübschen Beutel fol- genderweise anfertigen: Außer den Kürbis- kernen benötigt man noch Kristallperlen. Man fäht die Kürbis- kerne auf starker, weißer Seide auf, arbeitet tourenweise, indem jeder Kern sowohl oben als unten durch- stochen wird, und zwar so, daß die Kerne jeder folgenden Tour mit den Spitzen zwischen die Kerne der vorigen Tour treffen. Durch Zu- und Abnehmen, d. h. man reißt für erstes in bestimmten Entfernungen 2 Kerne zwischen 2 Kernen der vorigen Tour auf, für das Abnehmen führt man den Seidenfaden durch 2 Kerne der vorigen Tour, ohne zwischen diesen einen neuen Kern aufgereiht zu haben. 1. Tour: Man reißt 8 Kerne auf, die an den Spitzen zu- sammenreihen müssen. Anfang und Ende des Fadens werden am Schluß jeder Tour zusammen- geknüpft. 2. Tour: Zwischen je 2 Kernen der 1. Tour werden nun 4 Perlen, 2 Kerne, 1 Perle auf- gereiht; in der 3. Tour aber stets 2 Kerne zu beiden Seiten derselben 1 Perle. Die 4. Tour arbeitet man ohne Zunehmen, es wechseln die Kerne von nun an mit je 1 Perle ab. 5. Tour: Nach je 8 Kernen einmal zu- genommen, nämlich 2 Kerne zwischen 2 Kerne der vorigen Tour aufzureihen. 6. Tour: Nach je 8 Kernen einmal abge- nommen. 7. Tour: Nach je 7 Kernen einmal abgenommen. 8. und 9. Tour: Ohne Zu- und Abnehmen. In der 10. und 11. Tour reißt man zwischen 2 Kernen der vorigen Tour stets abwechselnd einmal 1, dann 2 Kerne auf. Somit ist der Beutel fertig. 2 je 25 cm lange, grüne Seidenchnüre und 5 Schließen aus 2 cm breitem, grünem Taifet band werden an den betreffenden Stellen angebracht, und der allerliebſt aussehende Beutel ist fertig.



15-17. Drei Schürzen für Mädchen von 5-8 Jahren.

Die nächste Nummer bringt neue und praktische Hand- arbeiten.



18. Spielschürze mit Achselſchluß für Kinder von 3-5 Jahren. (Siehe Schnitt VII.) - 19. Schürze mit Bortenſchluß für Kinder von 3-5 Jahren. (Siehe Schnitt VIII.) - 20. Spielschürze für Kinder von 3-5 Jahren. (Siehe Schnitt IX und VIII.)

verwendet. Aufgeſtepte Bänder umranden sämtliche Außenränder. Auf- geſtepte Taſche. Schulterknopfſchluß. Fig. 62 bezeichnet den Schnitt, welcher in doppelter Stofflage zu ſchneiden iſt. Zur Anfertigung gebraucht man etwa 1 m Stoff von 80 cm Breite.

19. Schürze mit Bortenſchluß für Kinder von 3 bis 5 Jahren. (Siehe Schnitt VIII.) Sie iſt aus blau gefreistem Satindrell angefertigt. Bedruckte Bänder verzieren ſie nach Vorzeichnung. Aufgeſtepte Taſchen. Die Kreuz- bänder werden im Rücken geknüpft. In doppelter Stofflage ſchneide man Fig. 63 und 64. Es ſind zur Anfertigung etwa $\frac{1}{2}$ m Drell erforderlich.

20. Spielschürze für Kinder von 3 bis 5 Jahren. (Siehe Schnitt IX.) Die nach Fig. 63 bis 65 zu ſchneidende Schürze zeigt eine große Taſche, deren gleich mit darangeſchnittene Trägerbänder ſchmale Ripen beſetzen. Eine breite, bedruckte Borte bildet den Querabſchluß der Taſche. Man gebraucht zur Anfertigung etwa 1 m Stoff von 80 cm Breite.

21. Einfaches Kleid für Mädchen von 14 bis 16 Jahren. Bluse mit halblangen Ärmeln. Fünfbahziger Glockenrock. (Siehe Schnitt III.) Das in ſeiner Einfachheit ſehr anmutig wirkende Kleid aus taubenblauem Alpaca ſetzt ſich aus einer Bluse mit halblangen Bauſchärmeln und dem fußfreien Rock zuſammen. Dieſer iſt in fünf Bahnen zu ſchneiden, wobei die beiden unteren breiten Säume beſonders zuzugeben ſind. Er legt ſich oben in eine Vorder- quetschſalte, welcher ſich ſeitlich und hinten gleichmäßig ſchmale, über den Hüften feſtgeſtepte Pleſſefalten anfügen. Den vorderen Knopfſchluß der Bluse verdeckt die breite Mittelfalte. Seitlich ſind die Vorder- und Rückenteile oben in Sattelhöhe in kleine Fältchen geſteppt. Den weißen Kragen und die Ärmel- aufſchläge ziert Lochſtückerei. Blaues Samtband ergibt den Gürtel und die Schmetterlingsſchleiße. Man ſchneide die den Schnitt bezeichnenden Figuren 23 bis 31 in doppelter Stofflage mit Beachtung des Fadenlaufes. Vor dem Zu- ſchneiden ſind die Rockbahnen nach den angegebenen Maßen zu verlängern. Es ſind zur Anfertigung etwa 6 m doppeltbreiter Alpaca erforderlich.



21. Einfaches Kleid für Mädchen von 14-16 Jahren. (Siehe Schnitt III.)

Abend-Kopfhülle. Eine reizende, duftige Kopfhülle aus Mohair- und Mooswolle, die man in beliebiger Größe arbeiten kann, iſt folgende: Man ſtrickt auf einem Umpſchlage von 20 Maſchen mit gewöhnlichen Stricknadeln 14 Touren und nimmt in der 15., mit Mohairwolle beginnend, 4 Maſchen auf und ſtrickt 20 Touren. Bei den nun folgenden 14 Touren von Mooswolle bleibt die Anzahl der Maſchen dieſelbe. Von jetzt ab ſtrickt man abwechſelnd 20 Touren Mohair- und 14 Touren Mooswolle und vermehrt die Anzahl der Maſchen auf jeder 1. Tour mit Mohairwolle um 1; 10 Maſchen, 2.: 10 M., 3.: 12 M., 4.: 10 M., 5.: 14 M., 6.: 16 M., 7.: 14 M. Jetzt iſt die nötige Breite vorhanden und man beginnt mit dem Abnehmen in jeder letzten Tour von Mohairwolle in derſelben Weiſe. Sollte man die Hülle etwas größer wünſchen, ſo ſtrickt man die beiden Touren von 110 Maſchen noch einmal. Zu bemerken iſt noch, daß die Mohairwolle mit Holzſtricknadeln geſtrickt werden muß. Für junge Mädchen würden ſich am beſten eignen die Farben roſa und weiß, oder blau und weiß; für ältere Damen ſchwarz und weiß, bzw. ſchwarz und ſilb. E. Saackmann.

Moderne Kopfhülle für junge Mädchen. Die oben angeführte Kopfhülle mag ſehr praktiſch und empfehlenswert ſein, aber Anſpruch auf beſondere Eleganz kann ſie ſchwerlich machen. Dagegen ſind ſelbſtverfertigte Kopfhüllen aus Crèpe de chine oder Chiffon, auch aus Tüll oder farbig gemuſterter Gaze ſehr modern. Man nimmt dazu einen 40 bis 50 cm breiten Streifen von 2 m Länge. An den Rändern wird der Stoff, wo er nicht Webekante hat, geſäumt. Bei Tüll langetrichter man die Ranten aus oder verſieht ſie mit ſchmalen Spitzen.

Der Dom zu Bamberg. (Zum Bilde auf der ersten Umschlagseite.)

Unter den deutschen Baukunstältern ist der Bamberger Dom, ein ausgezeichnetes Werk spätmittelalterlicher Architektur, mit zu den interessantesten zu zählen. Er wurde um 1004 von Heinrich II. gegründet und 1012 eingeweiht, brannte später nieder, und wurde im 13. Jahrhundert wieder aufgebaut und 1828-37 durch Ludwig I. restauriert. Der Dom hat ein von Norden nach Süden gerichtetes Hauptschiff von 105,3 m Länge und 30,7 m Breite. An die beiden Enden des Hauptschiffes schließen sich zwei Chöre an. Unter dem einen, dem Georgenchor, liegt eine Kapelle mit einem Ziehbrunnen und dem Sarkophag des deutschen Königs Konrad III. Eine Hauptzierde des Doms sind seine vier Türme, von denen jeder 81 m hoch ist. Die Kirche hat vier Portale, von denen das Portal der nördlichen Langseite, die Rosenfüße, mit kunstvollen Verzierungen aus reichem Ausgestaltet ist. Unter den Grabmälern ist das ausgezeichnete des Heinrich II. und seiner Gemahlin Kunigunde, die von Tilman Kemerschneider 1499 bis 1513 aus weissem Salzburger Marmor gearbeitet sind. Von den übrigen Bildhauerwerken sind hervorzuheben die vierzehn Hochreliefs mit Propheten und Aposteln im Georgenchor, eine Reiterstatue, das 8,5 kg schwere Eisenkreuz, das eiserne Christusbild, die 22 Heiligen-Hautrelics, und die alten Chorfüße. Der Domchor enthält wertvolle Reliquien, namentlich von Heinrich II. und seiner Gemahlin.



Muffertag. Manche Besitzerin einer schönen Pelzstola hat nicht den passenden Muff dazu und empfindet dies an recht kalten Tagen unangenehm. Und doch ist dem Mangel so leicht abgeholfen. Je nach der Farbe des Seidenfutters der Stola macht man zwei kleine weiße, graue, braune oder schwarze Täschchen in Form der früheren Uhrtäschchen, nur entsprechend größer. Die Täschchen näht man aus Seide mit Watenfutter und befestigt sie, mit der Öffnung nach rechts beim rechten, nach links beim linken Stolaende auf dem Futter in passender Höhe. Da meist nur die Fingerspitzen feieren, genügt dieser kleine Unterchlupf vollständig. Je breiter die Enden sind, je tiefer dürfen natürlich die Taschen sein.

Karneval.

Maskentostium Zigarre. Viel Vergnügen dürfte das Kostüm „Zigarre“ bereiten. Aus dunkelbraunem Satinfutter wird der glatte, feinste Rock und die einfache, faltige Bluse mit rundem Ausschnitt hergestellt, desgleichen die halblangen Hosen. Rings um den Ausschnitt kommt ein Bolant aus Zigarren, die mit der Spitze nach unten hängen und an dem dicken Ende durch gelbe Zigarrenbündchen miteinander verbunden sind. Ein roter Samt- oder Seidengürtel stellt die „Leibbinde“ dar, wobei die breite Mitte vorn als Gürtelschleife dient. Mit Goldbronze werden die Ornamente darauf gemalt, auch kann man Schatten aus schwarzer Tusche dazwischen zeichnen. Eine solche Leibbinde kommt auch auf jeden Knebel, der durch einen Bolant aus zusammengewickelten gelben Zigarrenbündchen oder gelber Seide abgeschlossen ist. Die schmale Vorderbahn des Rockes wird dicht mit bunten Papierzigaretten beklebt, die man aus den Papierdeckeln, wie man sie in Zigarrenkassettens findet, schneidet, und die teils köpfe, teils ganze Figuren und Landschaften dar-

stellen. Dazwischen finden auch die Leibbinde noch Platz, so daß es aussieht, wie eine eingeklebte helle Bahn. Diese Bahn wird eingefügt durch gelbe Zigarrenbündchen, die, wie und da zu Schleißen gebunden, bis zum Saum des Rockes reichen. Den übrigen Teil des Rockes ziert ein Bolant aus gelber Seide und darüber kommt eine zierliche Grelende aus gelben Zigarrenbündchen, die in Abständen von 15 bis 20 cm um eine Zigarre geschlungen werden und diese am Stoff befestigen. Zu das hochgestrichelte Haar kommt eine möglichst kleine, braune Zigarrenschachtel, die man eventuell selbst fleben kann, damit sie recht leicht ist. Braune Strümpfe und Schuhe dazu, doch wenn letztere nicht ganz dunkel sind, nimmt man lieber schwarze, ausgetrennte Lackschuhe und schwarze Strümpfe.

Abfälle.

Verwendung von übriggebliebenen Beisenborten. Reste von Beisenborten in verschiedenen Farben kann man noch nützlich verwenden, z. B.: Man näht dieselben in hübscher Zusammenstellung aneinander, Schwarz nach außen und bunt nach innen. So entsteht eine sehr praktische Sammel-

Frostin-Seife Bestes Mittel gegen an Händen, Füssen, Ohren etc. Frostleiden. Gebrauchsanweisung liegt jedem Stück Seife bei. Zu haben in allen Apotheken und Drogerien.

bürste, die besonders beim Abbürsten der Herrenzylinder gute Dienste tut. Diese Art läßt sich auch nett verzieren, indem man den genähten Bürstenteil auf eine kleine, passende geschnittene Holz- oder Papphorn befestigt, die dann mit Watte belegt wird. Den ganzen Deckel bezieht man mit einem Stück Tuch oder Sammet, in welchem eine hübsche Arabeske sticht kann. Auch ein Tintenwischer läßt sich daraus herstellen. Er hat die Form eines Beisens. Den Stiel bildet ein mit einem Knopf versehener, etwa 10 cm langer Bleistift, welches man an dem zuspitzenden Ende mit einer glühenden Nadel durchbohrt. Dann hat man aus etwas starker Pappe ein Oval von 5 1/2 cm Breite zu 8 cm Länge zu schneiden, das in der Mitte eine Öffnung für den Stift erhält. Seine obere Fläche wird mit Tuch bekleidet.

Praktische Winke.

Zegliche Näharbeit, überhaupt Handarbeit, die aus zwei harmonisierenden oder korrespondierenden Teilen besteht, macht der Herstellerin häufig Mühe, indem das Gleichmaß nicht gelingen will. Einen sehr großen Teil dieser Unbequemlichkeit kann man sich dadurch ersparen, daß man beide Teile stets abwechselnd bis zu einem gewissen Punkte fördert. Insbesondere bei Arbeiten, die man mit Unterbrechungen herstellt, ist diese Art und Weise empfehlenswert. Nachzahlen, nachmessen und das Beantworten der Frage: „Wie habe ich das doch nur beim ersten Male gemacht?“ fallen fort. Zudem bleibt die Arbeitsluft so viel reger; wie manche Sache leicht liegen, zur zweiten Hälfte oder zum Pendant kann man sich nicht aufschwingen. Einige Beispiele für die Anwendung: Ein Paar Strümpfe oder die jetzt beliebtesten langen Wollhandschuhe gleichzeitig anfangen, das zweite Spiel Handen ist leicht gefaltet. Die Knebel einer Bluse, eines Kleides immer abwechselnd fördern, z. B. erst beide Knäufen auf die zusammengewickelten Futterknebel setzen, dann beide Ärmel einrichten, beide Ärmel fertigmachen, gleich nacheinander ausgeben. Die Fortsetzung dieser Beispiele wollen wir der lieben Leserin überlassen und nur sagen: Probieren, und du bist überzeugt.



Ein einfacher Küchenzettel.

Donnerstag: Weinsuppe. — Falscher Hase mit Nottohl. — Apfelsinensalat. Montag: Grünkrautsuppe. — Graupen und Zwiebeln mit Bratwurzel. Dienstag: Hahnersuppe mit Nüssen. — Gefüllter Kohlsopf und Kartoffeln. — Apfelsinensalat zum Nachtisch. Mittwoch: Wasserreisuppe mit Ei abgezogen. — Irish Stew. Donnerstag: Sago- oder Hammelfleischsuppe mit Zwiebelköpfchen. Freitag: Erbsensuppe mit Semmelwürfeln. — Hecht mit Kartoffelsalat. Sonnabend: Sauerkraut mit Kartoffelbrei und Schweinefleisch. — Gebratenes Döbdi zum Nachtisch. Reicher Küchenzettel. Sonntag: Weinsuppe. — Grüne Bohnen mit feinem Aufschnitt. — Rindfleisch mit gebratenen Kartoffeln, Salat und Kompott. — Obst. Montag: Portulaksuppe. — Ungarisches Gulaschfleisch mit Kartoffel-Croquetten. — Apfel-Strudel.

Dienstag: Wurzelsuppe. — Kalbsnierenbraten mit lauren Speckkartoffeln. — Zwiebackpudding mit Obstsaft. Mittwoch: Einbremsuppe mit Nocken. — Deutsche Beefsteaks in Kräuterrauc. — Fasanbraten mit Salat, Kartoffeln, Kompott. Donnerstag: Nudelsuppe. — Hecht mit brauner Butter. — Fleischpudding mit Champignonsauce. Freitag: Vegetarisch: Obstsuppe. — Möhren und Kohlrabi. — Welschhohl mit Schmorartoffeln. — Gräupchen mit Pilzen. — Hahnersuppe mit Preiselbeeren. — Obst. Sonnabend: Griechische Suppe. — Rauchfleisch mit Schwarzwurzeln. — Kartoffeltorte mit Fruchttauce. — Portulaksuppe. Besonders angenehm ist der Portulak in Gräupchen oder anderen schleimigen Suppen, zu welchem Zweck er einfach von den Stengeln gelöst, in siedendem Salzwasser blanchiert und in die beinahe fertige Suppe eingelegt wird. Ungarisches Gulaschfleisch. Man schneidet 6-7 große Zwiebeln nach dem Schälen in sehr dünne Scheiben, tut sie in eine Kasserolle, dann 1-1 1/2 kg in viereckige Stücke geschnittenes rohes Rindfleisch samt seinem Fett, füllt einen Teelöffel Salz, einen Esslöffel voll Kümmelförner und je nach Geschmack einen Teelöffel feinsten Paprika hinzu und läßt das Ganze bei mäßigem Feuer unter öfterem Umrühren 2 Stunden langsam dämpfen. Dann gießt man 1 1/2 Liter kaltes Wasser an und legt 10-12 rote geschälte Kartoffeln in die Kasserolle, deckt dieselbe fest zu und läßt das Ganze wieder eine reichliche Stunde kochen, wobei die Kartoffeln ganz bleiben müssen. Hierauf gibt man das Gericht zu Tisch. Kartoffel-Croquetten. Man rührt 70 g Butter zu Schaum, mischt 2 Eier, einen Kaffeelöffel voll Mehl, etwas Salz, Pfeffer und geriebene Muskatnuss, sowie 6 gehäufte Esslöffel voll geriebener gebackener Kartoffeln, formt die Masse zu daumenförmigen Würstchen, wendet sie in Ei und Semmel und bäckt sie in Fett aus.

Deutsche Beefsteaks in Kräuterrauc. 6 Personen. 1 Stunde. Das nötige Fleisch wird gebackt. Während man die Sehnen und den Abfall mit wenig Wasser auskocht,

mischt man das Fleisch mit Pfeffer, Salz, ein wenig frischer Butter, dicker, süßer Sahne und formt runde oder längliche Beefsteaks daraus. Unterdessen hat man auch zwei kleine Schalotten, einen Esslöffel Petersilie, Thymian, Kerbel und Basilikum sehr fein gehackt, läßt reichlich Butter auf flacher Platte heiß werden, füllt die Kräuter dazu, brät die Beefsteaks darin auf beiden Seiten bräunlich, gießt, wenn diese herausgenommen und warm gestellt sind, die durch ein Sieb gegossene Abfallbrühe zu der Bratbutter, läßt alles zusammen durchkochen, schmeckt ab, mischt die Sauce mit 8-10 Tropfen Maggi's Würze und gießt sie über die Beefsteaks. Brat- oder Schmorartoffeln sind eine passende Zugabe.

Kartoffeltorte. Man rühre 1/2 kg Zucker mit den Eiern von vier Eiern schaumig ab, gebe dann 1/2 kg geriebene gebackene Kartoffeln, etwas feingehackte Zitronenschale auf den Saft von einer Zitrone dazu, rühre es noch einige Zeit gut ab undmenge zuletzt den heißen Schnee von den vier Eiern darunter, gebe die Masse in eine gut gebutterte Form und bade sie schön gelb. Wenn die Torte aus der Form kommt, bestreue man sie mit Zucker und gebe sie mit einer Fruchttauce zu Tisch.



Fragen.

137. Frau L., hier: „Wo kann mir angeben, wie ich Früchte (Nüsse u. dergl.) kandiere?“

138. Reschen R.: „Mein als wachst getauftes Stidgan ist beim ersten Waschen doch schon verblüht. Wie kann ich dem für weitere Fälle vorbeugen?“

Antworten.

An Junge Fran. (Frage 132 in Nr. 204.) Wenn die Flecke auf der weißen Wollmarke der Seife nicht weichen wollen, so wird ein wiederholtes Abreiben derselben mit lauwarmem Wasser, welchem 1 Esslöffel voll Salznagelzige zugefügt ist, von Erfolg gekrönt sein.

An Frosthaden. (Frage 134 in Nr. 204.) Gefrorenes Obst auf längere Zeit wieder haltbar zu machen, ist unmöglich. Es ist aber noch verwendbar, wenn man es mindestens 24 Stunden in einem Gefäß mit kaltem Wasser liegen läßt.

An Anna W. (Frage 133 in Nr. 204.) Deine Frage, liebe Anna, vertritt, daß du trotz deiner 26 Jahre dem König Karneval noch nicht gehuldigt hast, wenn du über ein passendes Kostüm in Zweifel bist oder aber du bist bisher eine so eifrige Besucherin der Maskenbälle gewesen, daß deine Belegenheit wohl begründet erscheint. Hastest du außer Alter und Haarfarbe auch nach Größe, Figur, Nasenform und Tailleweite angegeben, wäre ich jedenfalls in der Lage, dich zweckmäßig anzupassen zu helfen. Ich rate dir entschieden, die ersten Magdeburger Maskenbälle als Zuhörerin zu besuchen, vielleicht hat deiner Mitmenschen Scharfsm ein Kostüm geeignet, was auch dich zu deinem Vorzettel zieren kann.

Ei, ei, liebes Blondchen, welch sonderbare Frage! Für Sie ist es doch wahrlich nicht schwer, ein entsprechendes Kostüm zu finden. Mit Ihrem goldenen Lockenhaar, Ihrem reizenden Gesichtchen und Ihrer schönen Figur werden Sie in einem aparten Regenbogenkostüm mit seinen schillernden Farben allgemein Furore machen. Vergessen Sie nicht etwas graziös anzutreten und Sie werden von liebebedürftigen Jünglingen umschwärmt sein. — Auf eine Blondine.

Brief-Kasten der Schriftleitung

In B. in L. Kaninchenzucht ist nur zu empfehlen, da die Tiere wenig Raum und nur einfaches, billiges Futter beanspruchen, sie vermindern sogar Krüdenabfälle nicht.

In Halberstadt. Mit Jungfer bezeichnete man im Mittelalter eine Foltermaschine in Formgestalt, die mit zwei scharfen Klingen versehen war, welche bei ihrem Zusammenschlagen die Hinrichtung vollzogen. Der ganze Akt hieß: die Jungfer küssen.

An S. B. Karjol = Blumentohl. An Fr. T. Wir raten zur Vorsicht.

Graphologischer Briefkasten.

Handdrückenbeurteilungen werden unseren Lesern bei Angabe ihrer wahren Adresse, gegen Uebersmittlung von 50 Pfennig für die einzelne Deutung der Schriftprobe, welche mindestens 10 Zeilen umfassen muß, zugewandt.

An Klara Therese. Aus Ihren Schriftzügen zu schließen, haben Sie eine sehr lebhaftige Natur, haben so etwas die Neigung zum Regieren. Ein wenig Nervosität macht sich geltend, doch schenken Sie an rege Tätigkeit gewöhnt zu sein. Sie haben mehr einen gutmütigen Charakter und können nicht lange zürnen, auch in geschäftlicher Beziehung sind Sie häuslicher, da Sie gut zu rechnen verstehen.

An Multyplikanäs. Wie ich aus Ihrer Handschrift zu entnehmen glaube, sind Sie mehr ein Mann der Wissenschaft, besitzen hohe geistige Interessen, sehen daher weniger auf die Neuzierlichkeiten des Lebens. Auch rechnen Sie und überlegen sorgfältig, bevor

Sie einen Entschluß ausführen, sind aber weichherzig und können sich nicht lange sträuben, so daß Sie sich oft durch fremde Menschen beeinflussen lassen. Sonst würden Sie sich aber als Ehemann gut eignen, da Sie gebieterisch — aber auch leicht lenkbar sind.

An Magdalena T. 20. Ihre Handschrift verrät mir, daß Sie eine Dame mit viel Geist und Gemüt sind, auch talentvoll und, glaube ich, hoch musikalisch. Sie sind nicht für die rauhe Welt, sind zurückhaltend im Verkehr, mehr schwärmerisch veranlagt, erwarten von der Zukunft ein besondres Glück und sehen voll stiller Sehnsucht demselben entgegen. Es fehlt Ihnen nur der nötige Mut, vorläufig noch dem Geschick zu trosten.

An Froschbachs. Ihre Schriftzüge verraten mir, daß ich es mit einer jungen, lebenswürdigen Dame zu tun habe, die froh und vertrauensvoll in die Zukunft blicken darf, da Sie im Haushalt fleißig und tüchtig sind. Auch besitzen Sie ein mehr sanftes Temperament und halten treu zu Ihren Freundinnen. Mit dem Taschengeld, glaube ich, versehen Sie sich nicht so ganz einzuteilen, da Sie gern etwas höher hinaus möchten; aber trotzdem werden Sie gewiß ein allerliebstes kleines Hausfräulein werden.

Seile mit Verstand, nicht mit Arzneien! Dieses ist der Grundsatz der reinen Naturheilkunde, wie ihn der „Hausdoktor“, Wochenchrift für naturgemäße Lebens- und Heilweise, in seiner neuesten Nummer (941) in einem lehrreichen Artikel entwickelt. Als Gewährsmann wird Geheimrat Professor Schweinert angeführt, der in seinen ärztlichen Berichten aus dem Krankenhaus Groß-Lichterfelde für 1903

sagt: „Es muß auf das entgiebenste gelehrt werden, daß wir die Heilung eines Kranken oder einer Krankheit bewirken. Es muß gelernt werden, daß wir Heilmittel in dem heute üblichen Sinne des Wortes tatsächlich besitzen. Natura sanat, medicus curat (die Natur heilt und der Arzt hilft nach).“ Jeder, der erkranken will, wie die Natur heilt und wie der Mensch sie darin bei allen möglichen Krankheiten unterstützen kann, lese den „Hausdoktor“, der wöchentlich erscheint und für 1 M vierteljährlich durch alle Buchhandlungen und Buchhandlungen zu beziehen ist.

Rätsel-Ecke. Preisausschreiben Nr. 97 für unsere Leser.

Der Verlag der „Sächsisch-Thüringischen Hausfrau“ setzt für die Lösung der nachstehenden Preisaufgabe die folgenden Preise aus:

- 1. Preis: Kleiderstoff im Werte von 15 M.
2. Preis: Wäsche im Werte von 10 M.
3. Preis: Goldwaren im Werte von 3 M.
4. Preis: Weißwaren im Werte von 3 M.
5. Preis: Wäsche im Werte von 3 M.

Vorwärts bin ich's reinste Leben, Erwerb dir meine Gnuß; Rückwärts siehst du nichts als Uebel, Umhüllend dich in Dunst.

Die Lösungen sind auf Postkarte mit der Aufschrift „Preisausschreiben Nr. 97“ an die Schriftstelle der „Sächsisch-Thüringischen Hausfrau“, Magdeburg, Regierungstraße 14, einzufenden. Schlussfrist für Einlieferungen 22. Februar 1903. Die Entscheidung erfolgt durch den verantwortlichen Re-

dakteur des Blattes. Kommen für die einzelnen angezeigten Preise mehrere richtige Lösungen in Frage, so wird die Zuteilung des betr. Preises nach der Vorschrift des § 659, 2 des Bürgerlichen Gesetzbuches durch das Los durch die Hand des Preisrichters entschieden.

Verlag der „Sächsisch-Thüringischen Hausfrau“.

Auflösung des Preisausschreibens Nr. 95: Tafelendieb. Richtige Lösungen sind nicht eingegangen. Der Verlag.

Auflösung der Knackmandel 95: Mähe. Preise empfangen:

- Editha Schlichtweg, Magdeburg, Poststraße 7.
Frieda Walther, Magdeburg-S., Kurfürstenstraße 31.
Adolf Hoehnel, Magdeburg, Rollenhagenstraße 4.
Otto Kirchhof, Magdeburg, Schützenstraße 13.

Der betreffende Preis steht dem Gewinner bzw. den Eltern gegen Vorzeigung einer Legitimation auf unserer Geschäftsstelle Magdeburg, Regierungstraße 14, zur Verfügung. Auswärtige Gewinner erhalten auf Wunsch den Preis per Post zugelandt. Der Verlag der „Sächsisch-Thüringischen Hausfrau“.

Sprechstunde der Schriftstelle: Mittwoch und Samstag 2-3 Uhr Helmholtzstraße 1d (Eingang Weberstraße).

1231]

BASTA Besten spanischer Wein für Blutarme und Magenranke Überall zu haben.

Die Kinder gedeihen prächtig!

Kaiser's Kindermehl gibt Kraft & Knochen Sterilisiert!

Vorzüglichster Ersatz für Muttermilch. Neuzlich erprobt. Verhütet und bejeitigt Brechdurchfall, Diarrhoe, Darmkatarrh.

Hermann Zadek gegenüber Ulrichstr. Grösste Auswahl. Verkaufsräume 1 Treppe. Schwarze und farbige Kleiderstoffe, Damen-Kostümstoffe, 130 cm breit, ohne Futter zu verarbeiten, Meter 3.-, 2.-, 1.50, 1.-

Empfehle mein reichhaltiges Lager in Gold-, Silber- u. Alfenidewaren. Franz Willecke, [1435] Ecke Prälatenstrasse, Viktoriastrasse Nr. 15 Ecke Prälatenstrasse.

Königin Luise-Bad, MAGDEBURG Heilstätte für Herz-, Nervon- und Stoffwechsellranke. Prosp. durch d. Direktion. C. Jacobs.

Alle Wollachen werden in Kleiderstoffe usw. umgew. Fürberet P. Falkow, Magdeburg, Schützenbogen 1. 1401

Herkules-Rossmark-Creme erhält das Haar bis in das hohe Alter in seiner Naturfarbe, kräftigt den Haarboden und fördert das Wachstum ungenen. Verhindert Schuppenbildung wie Haarverlust und eignet sich deshalb ganz vorzüglich als Haarpflegemittel für Jung u. alt.

Kakao, Tee, russ. u. österr. In jeder Preiskategorie liefert prompt u. billigst Hugo Steiner, Leipzig - Schlenker, Gaserstr. 8, II. [1226]

Zarten Weissen Teint. erziele man über Nacht durch gebr. Cremes. Versuchen Sie als erstes Crème Teras, es wird Sie nicht reuen. Einmaliger Versuch, Überraschender Erfolg. Tube 1.50 Nach 198 Tausende Dankschreiben Max Schwarzkose Berlin Königsstr. 59 Potsdamersch

Hermann Klingenberg, Schokoladen- und Zuckerwarenfabrik, Magdeburg-Neustadt, [1437] empfiehlt seine als vorzüglich weit und breit bekannten Fabrikate als Bonbon, Kakao, Schokoladen, Pralinen, Marzipan, gebr. Mandeln, Nussmilch, Pflaferbrud, Verfrühungs-Bonbon im Einzelverkauf zu haben. Ueber 50 Verkaufsstellen in allen größeren Städten Deutschlands. In Magdeburg: Bertinerstraße 1b, Jakobstraße 14, Breitenweg 249a, Beaumontstraße 14, Halberstädterstr. Schönebeckstr. 96, Sudenburgerstraße 24, Goethestraße 19, Arnoldstraße 12, Aguelenstraße 1, Schöperstraße 48, Süderstraße 18, 505] Schmidtstraße 45/46.

Jr. Bauermeister, Gr. Marktstrasse 6 u. 7. Glas- und Porzellan-Handlung. Große Auswahl in Hochzeits- u. Gelegenheits-Geschenken. Restauration für Restaurateure und Private. 1574 205 zwanzigteilige Wionogramm. Preis: 1.50 Mark. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und vom Deutschen Druck- u. Verlagshaus, G.m.b.H., Berlin SW

Annahme von Abonnements u. Inseraten

Halle - Saale

Geschäftsstelle: 53 Leipziger Straße 53

Sehenswürdigkeiten und Vergnügungen

Halle a. S.

Rüne Burg Giebichenstein, Moritzburg, Jahnshöhe, Kgl. Landgut Kreuz, Museum für heimatische Geschichte und Altertumskunde der Provinz Sachsen, Domstrasse 5, täglich 11-1 Uhr, Dienstag, Donnerstag und Sonntag frei, andere Tage 50 Pfg.; ausser dieser Zeit, von 11-1 Uhr, 1 Mark Eintritt.

Städt. Museum der Moritzburg, Paradeplatz, Mittwoch u. Sonntag 11-2 Uhr bei freiem Eintritt, zu anderer Zeit 50 Pfg.

Zoologisches Institut, Dompl. 4, täglich 11-2 Uhr. Eintritt frei.

Anatomisches und zootomisches Museum, Gr. Steinstr. 52. Nur mit Erlaubnis des Direktoriums zu besichtigen.

Francke'sche Stiftung, Franckeplatz 1, täglich 8-6. Eintritt frei.

Universitäts-Bibliothek, Friedrichstrasse 30, Montag bis Freitag 8-1 und 2-4. Eintritt frei.

Bibliothek der Morgenländischen Gesellschaft, Wilhelmstrasse 26/27, täglich 12-2.

Bibliothek der Kais. Leopold. Carol. deutschen Akademie der Naturforscher, Wilhelmstrasse 36/37, Montag und Donnerstag 4-5, Dienstag und Freitag 3-7.

Kunstgewerbe-Verein, Salzgartenstrasse 2, Sonntag 11-1, Mittwoch und Freitag 8-9^{1/2}, frei.

Bibliothek des Oberbergamtes, Friedrichstrasse 13, täglich 11-1, frei.

Zoologischer Garten, Tiergartenstrasse, Dienstags, Freitags und Sonntags Künstler-Konzerte. Reichhalt. Tierbestand in Naturgehegen.

Private Kunst-Salons, Tausch und Grosse, Gr. Ulrichstr. 33.

Stadt-Theater, Alte Promenade, Opern und Schauspiele. Wochentags 7^{1/4} Uhr, Sonntags 3^{1/2} und 7^{1/4} Uhr.

Neues Theater, Gr. Ulrichstr. 3, Operetten und Lustspiele. Wochentags 8^{1/2} Uhr, Sonntags 3^{1/2} und 8^{1/2} Uhr.

Apollo-Theater, Merseburgerstrasse 170. Spezialitäten-Theater ersten Ranges. Wochentags 8 Uhr, Sonntags 3^{1/2} und 8 Uhr.

Walhalla-Theater, Grosse Steinstrasse 46. Spezialitäten-Theater mit erstklassiger Spielordnung. Wochentags 8 Uhr, Mittwochs und Sonntags 3^{1/2} und 8 Uhr.

Reparaturen

von Fahrrädern, Nähmaschinen, Wringmaschinen, Dampfwaschmaschinen schnell und billig. [1447]

Fahrrad-Arold, Halle a. S., Meteritzstrasse 5.

Patentbureau

Paul Haves, Ingenieur
Halle a. S.

Merseburger Strasse 161. Tel. 555.

Erwirkung und Vertretung von Schutzrechten in allen Staaten.

[1269]



Der Hausfrau Stolz, ihr ganzer Fleiß, ist ihre Wäsche edelweiß.

Geehrte Hausfrauen!

Weil Sie eine Dampf-Waschmaschine kaufen, überzeugen Sie sich erst über die Beste der Besten.

Waschmaschine „Edelweiss“

ist wegen ihrer Stabilität, Bequemlichkeit und Billigkeit allen anderen Systemen voraus!

Sie sollen eine solche zur Probe haben.

Wozu aus der Ferne kaufen, Wenn das Gute liegt so nah!

[1418]

C. G. Drescher, Halle a. S., Spezial-Fabrik.

Schleitweg 3. Telephon: Nr. 2160.

Möbel-Tischlerei Ferd. Spiess

Tischlermeister [1287] Halle a. S.

Rud. Haymsstr. 38 / Straiherstr. 1

Särge!

Ueberführung Verstorbener nach auswärts.

Uebernahme ganzer Begräbnisse.



Sienfong-Essenz

extra stark, für Verdauungsstörungen (garantiert) mit Weingeist bereitet) versend. 1 Btl. 2,50 M., wenn 30 Btl. 6,00 M., tollkostenfrei überalshin. [1288] Labor. E. Walther, Halle a. S., Stephanstr. 12

Wo?
haben Sie Ihr
Chaiselongue
gekauft? — In Halle
beim Tapezierer:
A. Tänzler, Augustastr. 6.
Es kostet bloss 23 Mk.
Versand nach allen Orten.
[1427]

Bandwurm

Spul- und Madenwürmer

werden gefahr- und schmerzlos ohne Hungerkur beseitigt.

C. Blase, Halle a. S.,

Kleine Klausstraße 6, 1.

Kennzeichen des Leidens sind:

Abgang von miedelartigen platten Stücken, Schleim, Würmern, Blässe des Gesichts, matter Hlief, blaue Ringe um die Augen, Abmagerung, Verstopfung, belegte Zunge, Appetitlosigkeit, Heißhunger, Uebelkeit bei nächstem Magen, Speichelfluss, Aufsteigen eines Knäuels bis zum Halse, Sodbrennen, Aufstoßen, Kopf schmerzen, Herzklopfen, unregelmäßiger Stuhlgang, Jucken am Mastdarm und in der Nase, Rollen, wellenförmige Bewegungen und Leibschmerzen.

„Der Hausdoktor“ Vierteljährlich 1 Mark. Geschäftsstelle Berlin SW. 68, Lindenstr. 25.

Wer probt, der lobt

Walther's echte extra milde **Sillemilchseife**

Dtz. M. 2,50, bei 30 Stck. kostenfrei M. 6, Labor. E. Walther, Halle a. S., Stephanstr. 12.

Klinge Frauen verlang. meine ärztliche empfohlene praktische Neuheit für sämtliche Frauenleiden, sowie Binden, Spülkannen und dergl. [1882] **Frau Mick,** Halle a. S., Breitestr. 23 a.

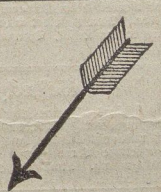
Aus Apfelsinen und Apfelsinenschalen

wohlfein. Gelees, Marmeladen usw. zu bereiten und aus dieser Frucht und vielen andern Früchten ausgiebigen und mannigfaltigen Nutzen für Haus und Familie zu ziehen, lehrt das Buch:

Die Konserven von Frau v. Sz.

15. Auflage, gehftet 1 M., gebunden 1 M. 50 S.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie gegen Einzahlung des Betrages auch portofrei vom Verlage Deutsches Druck- und Verlagshaus, G. m. b. H. Berlin SW., Lindenstraße 26.



Spezial-Haus für Musikwerke empfiehlt
Phonographen von 3 Mark an.
Mammut-Sprechapparate von 15 Mark an. [1417]
M. Schmidt, Halle, Geiststraße 33, Ecke Harz.

Sächsisch-Thüringsche Hausfrau

„Magdeburger Hausfrau“

Praktische Wochenschrift für Provinz Sachsen,
Thüringen und benachbarte Landesteile

Mit „Kindermode“ und „Für unsere Kleinen“

Magdeburg, Sonntag 2. Februar 1908
Halle a. S.,

Wöchentlich 6 Pfennige

Geschäftsstellen:

Magdeburg, Regierungstraße 14. Fernsprecher 2913.

Halle a. S., Leipziger Straße 53. ☞ ☞ ☞ ☞



Der Dom zu Bamberg.

Zu dieser Nummer erscheint ein Schnittmusterbogen, welcher zum Preise von 5 Pfg. abgegeben wird.

